Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **58 (1980-1981)**

Heft 28-29

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. Z. 8021 Zürich
Leonhardstr. 15
13. Februar 1981
Auflage 17 000

zürcher student ZS

58. Jahrgang **28/29**

VSETH VSU

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion / Inseratenverwaltung, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, ✆ 01 - 69 23 88

Blick hinein in den «zs»:

GILGEN	*S. 2*
ECHO	*S. 5*
NON-PROFIT	*S. 8*
GRINGOS	*S. 9*
PLO/POLEN	*S. 11*

Aktiver Student soll von der Uni gewiesen werden:

Zwei Semester Ausschluss beantragt!

Dies ist die absurde Schlussfolgerung einer Untersuchung, die gegen einen Studenten eingeleitet wurde, weil er an einer Podiumsveranstaltung im letzten Semester einen Brief vorgelesen hatte, den der Diskussionsleiter unterschlagen wollte. Die Veranstaltung wurde in der Folge von den Organisatoren selbst gesprengt (vgl. dazu «zs» Nr. 16, 10. 11. 80).

Der veranstaltende Studentenring behauptet gemäss Anklageschrift, bei seiner Veranstaltung vom 10. Juli habe es sich *«unzweideutig um eine grundsätzliche und akademische Auseinandersetzung, um ein wissenschaftliches Gespräch»* gehandelt – dies nachdem unser Boss im ED den Videofilm zum Opernhauskrawall schön wissenschaftlich: ohne ihn gesehen zu haben, verboten hat. Darauf gab es ein paar Actions an der Uni, die Rechten wurden aufgeschreckt, die Revolte droht. Also organisierten sie ein Scherbengericht unter Beizug von einigen gesinnungstreuen Professoren, SVP-Oberkarrierist *Blocher* und einer garantiert sauberen Gesprächsleitung von *«NZZ»-Honegger.* Zu seiner eigenen Abkanzelung wurde auch *Prof. Löffler* eingeladen. Diesem waren aber die miesen Anwürfe, die seitens der SVP und der «NZZ» öffentlich gegen ihn gerichtet wurden, bekannt. Er verlangte daher in einem Brief (vgl. «zs» Nr. 16) an den Veranstalter, dass sich die anwesenden Herren von SVP und «NZZ» von diesen Äusserungen distanzieren, ansonsten er nicht gewillt sei, mit ihnen am gleichen Tisch zu sitzen. Prof. Löffler erhielt darauf die Zusage, dass der Brief, der seine Position erläuterte, zu Beginn der Veranstaltung vorgelesen würde. Gesprächsleiter Honegger verweigerte dies, als es soweit war. Löffler verliess darauf das Podium. Damit waren die ursprünglichen Voraussetzungen nicht mehr gegeben, das unerklärte Fernbleiben von Prof. Löffler hätte leicht als Flucht in-

Fortsetzung auf Seite 2

VSETH setzt Meilenstein S. 6/7

* * * * * * * *

Wetterprognosen

Das nächste Semester kommt bestimmt.

Das nächste Semesterende kommt bestimmt auch.

Das übernächste Semester kommt bestimmt.

Das übernächste Semesterende kommt bestimmt auch.

Das überübernächste Semester kommt bestimmt.

Das überübernächste Semesterende wird auch nicht auf sich warten lassen – zu seiner Zeit.

Nur weiter so Mädels, nur weiter so Jungs!

Eure «zs»-Redaktion

Fortsetzung von Seite 1

terpretiert werden können, was dem Veranstalter wohl nicht ungelegen gekommen wäre.

Die Tat

Hier schritt der Student *Erich Kuster* ein. Er wollte, um klare Verhältnisse herzustellen, den Brief verlesen, anschliessend hätte die Veranstaltung weitergehen sollen. Doch darauf hatten Studentenring, Blocher und Anhang anscheinend gewartet: erst der Löffler, der abhaut, und dann noch ein paar Chaoten, die Radau machen – besser könnte es gar nicht laufen (die Sprengung war ja mit einkalkuliert, ein Ausweichsaal bereits reserviert): Geschichtsprofessor Peyer soll nach Zeugenaussagen am lautesten geschrien und (Studentenring-)Studenten zu pöbelhaftem Verhalten ermuntert haben, und Blocher, der vom Schwingen sowieso eher eine Ahnung haben dürfte als von Wissenschaft, griff gleich selbst tätlich ein. Das Verhalten dieser Herren ist, auch wenn man die «aussergewöhnliche» Situation in Betracht zieht, kaum entschuldbar. Diese Fakten tauchen allerdings in der Anklageschrift nicht mehr auf.

Die Anklage

In der Anklageschrift ist nur noch von einem oder mehreren *«mutmasslichen Störern»* die Rede, im Verlaufe der sogenannten Untersuchung wurde Kuster als der mutmassliche eruiert. Das Ganze gipfelt nun in einer Anklage, die für Erich einen zweisemestrigen Ausschluss von der Uni beantragt.

Die Punkte: *Kuster* wird vorgeworfen

- er habe unbewilligterweise ein Megaphon benützt (§ 7 lit. d der Disziplinarordnung [DO] in Verbindung mit Art. 8 und 13 des Regulativs zur Benützung der Räume);
- er habe den geordneten Betrieb auf dem Areal der Uni gestört (§7 lit. b DO);
- und er habe EVENTUELL Mitglieder des Lehrkörpers bei ihrer Tätigkeit behindert (§7 lit. c DO, für Fans: alle Reglemente gratis bei der Uni-Verwaltung).

Zum dritten Punkt, EVENTUELLE Behinderung, ist zu sagen, dass dies als einziges einen Ausschluss von der Uni rechtfertigen würde. Aber genau diesen Punkt führt die Anklage nicht weiter aus, wohl darum, weil die Teilnahme an Veranstaltungen mit eindeutiger politischer Ausrichtung kaum zur Amtspflicht eines Professors gehört.

Zum zweiten Punkt: Der die Untersuchung durchführende Uni-Anwalt hat selbst zugegeben, dass hier eine subjektive Wertung hineinkommt, *«Störung»* und *«geordneter Betrieb»* lassen sich nicht objektiv qualifizieren. Ein «normaler» Ablauf der Veranstaltung war nach dem Nicht-Verlesen des Briefes, der zu Löfflers Rückzug führte, nicht mehr gegeben.

Zu 1.: Gemäss Regulativ ist die Benützung eines Megaphons zum Zwecke der Propaganda nicht gestattet. Da sich aber Honegger weigerte, den Brief vorzulesen, entspricht der Versuch Kusters, dies über das Megaphon zu bewerkstelligen, einem Teil der politischen Auseinandersetzung. Schliesslich konnte Kuster den Brief über die Mikrophonanlage durchgeben, assistiert von Uni-Sekretär Züsli. Das kommt einer Defacto-Erteilung der Bewilligung gleich, weil Züsli sonst Kuster hätte mitteilen müssen, dass er etwas Verbotenes macht. Gelegenheit dazu wäre vorhanden gewesen, musste Erich doch mehrmals ansetzen, bis der Saal mitkriegte, um was es ging und das Geschrei in Applaus überging.

Freispruch!

Damit das klar ist: Der Skandal fängt bereits da an, dass aufgrund einer solchen Bagatelle, die wir als politischen Vorfall taxieren, überhaupt eine Untersuchung angesetzt wird (übrigens hat der Studentenring in einem Communiqué, vorgetragen im EGStR, das Verhalten von Kuster zwar kritisiert, einen Ausschluss von der Uni jedoch als unangemessen taxiert). Für uns steht ausser Zweifel, dass dies einen gezielten Angriff auf einen Studenten darstellt, der sich öffentlich gegen Missstände einsetzt und der sich in unzähligen Arbeitsstunden für das Wohl aller Studierenden eingesetzt hat und sich weiterhin einsetzt (früher in Stipendienfragen, jetzt als Mitglied des Vorstandes des VSS, Verbands Schweizerischer Studierender). Dies ist keine Attacke auf die Tränendrüse, sondern ein Faktum. Darüber hinaus – wir wollen Erich nicht zum Märtyrer machen – kommt das Vorgehen auch einer massiven Einschüchterung aller sich regender Geister gleich. Dass an der Uni einiges krumm läuft, wissen diese Herren sicher auch, die Devise lautet: Zieh Leine, wenn's dir nicht passt, es sind genug andere da. Wir sind da allerdings anderer Ansicht: Für uns kommt – wenn die Untersuchung nun schon einmal durchgeführt worden ist – nur ein *Freispruch* in Frage, um so etwas wie Verhältnismässigkeit wiederherzustellen.

AG Anti-Repression des VSU

Wir lassen uns nicht aufknüpfen!

Wie aus nebenstehendem Artikel ersichtlich, sind wir nicht gewillt, tatenlos zuzusehen, wie ein unliebsamer Student stellvertretend für alle aufmüpfigen Geister an der Uni an die Kasse kommt:

- **Am Montag, 16. 2., findet um 10.00 Uhr im Restaurant «Cooperativo» am Werdplatz eine Pressekonferenz statt, an der wir zu diesem Fall im speziellen und über das Disziplinarrecht im allgemeinen informieren werden. Weiter werden wir, parallel zur Sitzung des Disziplinarausschusses, die am Donnerstag, 19. 2., um 14.00 Uhr beginnt, eine Veranstaltung organisieren, an der wir über das Verfahren und die juristischen und historischen Hintergründe des Disziplinarwesens an der Uni informieren werden.** Die Veranstaltung ist für alle Studierenden gedacht, die sich nicht mit einem Maulkorbdasein abfinden wollen. Sicher werden wir im Verlauf der Veranstaltung das Ergebnis der Beratungen des Disziplinarausschusses erfahren.

AG Anti-Repression des VSU

Notizen aus dem KD

An der Sitzung des *Kleinen Delegiertenrats (KD)* des *VSU* vom *9. Februar* dürften folgende Traktanden für die Uni-Studenten von Interesse gewesen sein:

- *6. 2.* hat der VSU eine Pressekonferenz durchgeführt. Es ging einmal mehr um die Situation am *Ethnologischen Seminar* und um den Rekurs, den *P. Hans* gegen den Ausschluss der Studentenvertreter aus der Fakultätssitzung der Phil. I eingereicht hat. Näheres dazu wurde schon im *«zs»* Nr. 27 berichtet.
- Wir planen ein *VSU-Seminar*. Voraussichtlicher Termin wird der *28. Februar* sein. Es wird vor allem darum gehen, die bisherige VSU-Politik auszuwerten sowie einmal durchzudiskutieren, wie wir weitermachen sollen. Will heissen, dass wir endlich versuchen könnten, ein politisches Konzept auszuarbeiten. Wenn ihr weitere Themenvorschläge habt, teilt sie bitte dem VSU-Büro mit. *b. k.*

Einladung zur 5. Geschäftssitzung des GD

Zeit: *Montag, 16. Februar 1981, 18–21 Uhr*
Ort: Uni-HS 308

Traktanden

1. Begrüssung, Stimmenzähler, Quorum, Protokollführer
2. Traktandenliste
3. Protokoll vom 26. 1. 81 und 12. 1. 81
4. Sitzungstermine SS 81
5. Wahlen (Stipeko, KuST)
6. Rebeko (Reglement, Vertrag)
7. AGO (Max. 30 Min.)
8. Grundsatzdiskussion HRK-Vernehmlassung
9. Erich Kuster
10. Einzahlungskampagne SS 81
11. VSU-Seminar
12. Zivilklage Ofra
13. «konzept»
14. Varia

Der GD vom 26. 1. war nicht beschlussfähig! Wir behandeln die AGO daher auf mehrere Sitzungen verteilt. *GD-Büro*

Über Makulatur . . .

Als Gilgen anlässlich der Kantonsratsdebatte vom 19. 1. 81 den «zs» als «eine Art nicht sehr gehobene Makulatur» *bezeichnete, waren wir schon etwas verwirrt. Wie zum Teufel will der ein bereits beidseitig bedrucktes Stück Papier als Makulatur benützen? Wir haben das Problem angesichts seiner nicht sehr gehobenen Relevanz auf sich beruhen lassen. Mit Punkt 7 seiner Antwort auf die Motion Geiges (CVP) betreffend Jugendunruhen (Kantonsrat, 9. 2.) hat unser* «Autokrat» *(Originalton Kantonsrat) der Frage einen neuen Dreh gegeben: Im Gegensatz zum «zs» möchte er den Bericht der Eidgenössischen Jugendkommission als* «eine Art gehobenere Makulatur» *bezeichnen – weil er mit staatlichem Geld gedruckt worden sei! Die eingangs aufgeworfene Frage ist damit zwar auch nicht gelöst, aber vielleicht wird einigen von unseren Lesern/Funktionären, die diese rhetorischen Fingerübungen auch noch ernst nehmen und von der Sorge gepeinigt sind, wir, der «zs», würden das studentische Image in der Öffentlichkeit negativ beeinflussen, doch etwas klarer, wie der Hase läuft. Übrigens: Auch Schmidt (SP, BRD) liest Makulatur (den Jugendbericht, nicht den «zs») und zitiert ihn sogar. Vive le papier!*

. . . und Rücken- und Blattschüsse

Mehr Erfolg bei der Produktion von Bedrucktem scheint dem Akademischen Senat – einer Art VV der Professoren mit nicht sehr dynamischem Ablauf – beschieden zu sein: Wir haben im «zs» Nr. 24 kurz und schnöd dargelegt, dass wir in Sachen Revision des Universitätsgesetzes weder mit der Volksinitiative der CVP noch mit dem Gegenvorschlag der Kantonsratskommission etwas anfangen können. Am letzten Montag hätte im Kantonsrat die zweite, abschliessende Lesung des Gegenvorschlags stattfinden sollen. Das Traktandum wurde jedoch kurzfristig verschoben. Grund: Der Senat hat «in seiner Sitzung vom 30. Januar beschlossen, den Kantonsrat einzuladen, den Paragraphen 145 des Universitätsgesetzes (. . .) nochmals in materielle Beratung zu ziehen» *(aus dem Brief zuhanden des Kantonsrats). Der Kantonsrat ist also der* «Einladung» *gefolgt, verpflichtet wäre er dazu nicht gewesen, denn rein legalistisch – und darauf beruft man sich in unseren Gefilden gerne – hätte die Universität in diesem Stadium der laufenden Gesetzesproduktionsmaschinerie nichts mehr zu vernehmlassen gehabt. Sie hat ihre Vorschläge zu einem früheren Zeitpunkt eingebracht und ist dabei auch locker übergangen worden: So schlug die Uni für den Rektor eine zweijährige Amtsperiode mit zweimaliger Wiederwählbarkeit vor, während der jetzige Entwurf eine vierjährige Amtsdauer mit unbeschränkter Wiederwählbarkeit vorsieht – der Autokrat im ED lässt grüssen . . . Diesen Punkt haben die Damen/Herren Senatoren geschluckt. Hingegen hat genannter § 145 den Argwohn eines Professors geweckt, und das vor allem und nur deshalb, weil er uns Studierende tatsächlich ein kleines bisschen weitergebracht hätte: Die verschiedenen Stände werden als* «wissenschaftliche Gesamtheit» *bezeichnet und haben Stimmrecht (was nichts daran ändert, dass wir zahlenmässig völlig untervertreten sind, darum hat uns der Entwurf auch ziemlich kalt gelassen). Weiter heisst es im Abschnitt 3:* «Bei der Beschlussfassung über Prüfungsleistungen, Habilitationen, Berufungen und Ehrenpromotionen sind nur Personen stimmberechtigt, welche die betreffende Prüfung abgelegt haben oder den zu verleihenden oder einen entsprechenden Grad besitzen.» *Positiv formuliert*

Fortsetzung auf Seite 3

Kurz und spannend

Bericht aus dem Schulrat:

Seit dem letzten Schulratsbericht hat dieses Gremium zweimal getagt, nämlich am 19. November und am 28. Januar. Wichtige Traktanden an diesen Sitzungen waren die Schaffung der Abteilungen für Informatik (III C) und Werkstoffe (III D), die Änderung des Normalstudienplans der Abteilung III B, der Voranschlag 1982 mit den Absichtserklärungen des Schulratspräsidenten, der Präsidenten der ETH und der Direktoren der Annexanstalten und die Vernehmlassung zum Entwurf eines Forschungsgesetzes des EDI.

Abteilungsinflation?

Für den Schulrat vom 19. November wurde die Schaffung von **zwei** neuen Abteilungen beantragt. Was allerdings äusserlich gleich aussieht, ist inhaltlich grundverschieden:

● Bei der Abteilung III C (für Informatik) wird ein völlig neuer Studiengang installiert. Der Antrag auf Schaffung dieser Abteilung kam zudem auf eine ziemlich seltsame Weise zustande: Zuerst wurde eine *«erste Vernehmlassungsphase»* zu dieser Frage durchgeführt, wer dann allerdings auf die zweite Phase wartete, sah sich getäuscht: Als einzige Antwort auf die Vernehmlassung erschien im ETH-Bulletin Ende Oktober die Mitteilung, dass dem Schulrat die Schaffung der Abteilung III C beantragt werde. Und das, bevor die Mitglieder und Gäste des Schulrats es wussten! Zu bemerken ist noch, dass sich fast alle Stellungnahmen **gegen eine neue Abteilung** ausgesprochen haben. Dieses **Durchdrücken,** das vom ETH-Z-Präsidenten versucht wurde, gab dann auch zu einigem Kopfschütteln Anlass, ein Mitglied des Schulrats äusserte sich zum Beispiel so:

«Andererseits muss man sich vergegenwärtigen, dass hier ein erhebliches Durcheinander von Konsens und Dissens herrscht. Es wäre besser, dem Schulrat ein Geschäft vorzulegen, zu dem die wesentlichen Gruppen, die sich zur Vernehmlassung zu melden haben, ihr Einverständnis geben können. Die Gelegenheit zum Dialog scheint man meines Erachtens vor der Vernehmlassung – vielleicht unter Zeitdruck – verpasst zu haben.»

So beschloss dann der Schulrat auch, einen endgültigen Entscheid über die Schaffung der Abteilung erst im Januar zu fällen! So richtig glücklich war über diese Lösung niemand, aber man stand einerseits unter dem Zwang, die Informatikausbildung massiv auszubauen (und zwar auf Herbst 1981!), wollte aber andererseits nicht alle interessierten Leute (z. B. Abteilungs*konferenz* III B) übergehen. Im Januar wurde dann auch plangemäss die Abteilung beschlossen. Gewisse Anzeichen, dass die Allmacht gewisser Herren doch noch etwas beschnitten wird, häufen sich in letzter Zeit!

● Bei der Abteilung III D ging es darum, den teilweise jetzt schon bestehenden Studiengang aus der Abteilung für Chemie auszugliedern, da dort gewisse Eminenzen nicht bereit sind, diesen Studiengang von unnötigem Chemieballast zu befreien. Die vernünftige Alternative, die Eingliederung in die Abteilung III A, scheiterte an der Hartnäckigkeit gewisser Professoren dieser Abteilung. So meinte ein Vizepräsident des Schulrats:

«Wenn wir den Weg Abteilung III A beschreiten, werden wir frühestens im Herbst 1985 einen neuen Studiengang haben. Man darf nicht das Beharrungsvermögen einzelner Gremien oder einzelner Herren als Bremse anerkennen für Innovation, sonst erstarren wir.»

Eine deutliche Sprache!

Was sind Doktoranden?

Beim Vorschlag 1982 kam es zu einer Diskussion über die Doktoranden (Januarsitzung). Der Präsident der ETH-Z schlug vor, um höhere Materialkosten zu decken, entweder weniger oder schlechter bezahlte Doktoranden zu haben. Für das Niveau dieser Diskussion ist vielleicht das Votum dieses Präsidenten bezeichnend, der auf die Bemerkung des Assistentenvertreters, dass sich diese Schule einmal klar darüber werden muss, was ein Doktorand sei, meinte, Markus Bieri sei ja Doktorand, und wenn er sich darüber nicht klar sei, was ein Doktorat sei, solle er doch seine Stellung überdenken! Dieses Problem wird an einer nächsten SR-Sitzung noch einmal zur Sprache kommen.

Wer sich für andere Fragen interessiert, kann auf dem Sekretariat das Protokoll der Sitzung einsehen.

Albert Gubler

Stipendienberatungsstelle VSU/VSETH

ETH MM-Gebäude Z 91

Beratung während der Semesterferien

Do, 12. März **10.00–13.30**
Do, 2. April

oder privat Martin Illi, 836 50 89 (in dringenden Fällen).

Fortsetzung von Seite 2

heisst dies, dass wir nicht mehr von bestimmten Traktanden ausgeschlossen werden können, wir somit zum Beispiel über laufende Berufungsverfahren informiert wären (dass wir nicht stimmen können, ist wie gesagt angesichts der Mehrheitsverhältnisse wurscht). Die Schweigepflicht ist nicht erwähnt.

Und da ist dann besagter Professor eingefahren: Der Begriff «wissenschaftliche Gesamtheit» *sei* «in seiner Tragweite völlig unbestimmt», *natürlich wird die* «fehlende fachliche Kompetenz der betreffenden Personen» *als* «problematisch» *bezeichnet – wir sind halt schon alle ein bisschen doof –, und dann geht's ums Eigentliche:* «Sodann muss bedacht werden, dass ein Mitspracherecht auch die Befugnis voraussetzt, über alle Fakultätsangelegenheiten vollumfänglich orientiert zu werden und Einsicht in alle einschlägigen Akten zu nehmen. (. . .) Durch eine solche allgemeine ‹Öffnung› würden die freie Meinungsäusserung und ganz allgemein das Klima innerhalb der Fakultät schwer beeinträchtigt.» *Dies sei um so problematischer, als keine gesetzliche Verankerung einer allgemeinen Schweigepflicht vorgesehen werde.*

Man könnte sich jetzt einmal ganz allgemein die Frage stellen, was denn die so Hochbrisantes zu verbergen haben . . . Aber auch so: Der Professor nimmt, abgesehen davon, dass wir abscheulich dumm sind, stillschweigend an, dass studentische Vertreter keine Gelegenheit auslassen würden, irgendwelche schmutzige Wäsche zu waschen. Die im Senat im Verhältnis 2:210 anwesenden Studentenvertreter ergriffen darauf das Wort und argumentierten – nicht sehr brillant, aber von Herzen –, dass dieser Antrag einen Misstrauensantrag bedeute und in dieser fortgeschrittenen Situation einem Rückenschuss gleichkomme. Sie standen aber auf verlorenem Posten, der Antrag wurde mit relativ viel zu relativ wenig Stimmen angenommen, der Kantonsrat wurde eingeladen etc. und hat das Traktandum vertagt.

Da die nachträglich inkriminierten Punkte innerhalb der Kommission als Entgegenkommen an die SP zu betrachten sind, lässt sich nun leicht ausrechnen, dass dieses brüchige Kompromisschen die zweite Lesung nicht überstehen wird. Vielen Dank, Herr Professor, Ihr Rückenschuss dürfte sich als einwandfreier Blattschuss erweisen.

Martin Mani

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35598.

Redaktion: Vuko Djurinović, Martin Mani, Ruth Meierhofer.

Redaktioneller Mitarbeiter: Bernd Kiefer.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Telefon ☎ (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209.

1-sp-mm-Zeile 1.20 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss 1/2: 13. 4. 81
Inseratenschluss 1/2: 13. 4. 81
jeweils mittags

Notizen aus dem Vorstand

Wir wollen in den Semesterferien mit der *«zs»*-Redaktion etwa 8 Themen vereinbaren, über die die Redaktion im Semester eingehender berichten soll. Damit soll auch eine bessere Planung der Beiträge ermöglicht werden.

An der Uni wird eine Standaktion mit Flugis für das Studentische Zentrum stattfinden. Die Uni-Studenten können ruhig auch etwas ans STUZ zahlen, sie werden auch davon profitieren.

Gesucht werden Leute, die im Komitee für ein repressionsfreies Zürich und im Komitee gegen die Strafgesetzbuchrevision arbeiten möchten.

Der Vorstand und die Mitarbeiter des VSETH machen am 18. 2. einen Ausflug nach Strassburg und wollen dieses Angenehme mit dem Nützlichen (Bilanz und Ziele) verbinden. *VSETH-Vorstand/bh*

Beschlüsse des 2. ord. DC des WS 80/81

ASVZ
Der DC stimmt einer Erhöhung des studentischen Beitrags an den Akademischen Sportverband Zürich von 8 Fr. auf 10 Fr. pro Semester auf Wintersemester 81/82, spätestens Sommersemester 82, zu.

Rebeko
Der DC stimmt dem Vertrag über die Rechtsberatung zwischen dem VSU und dem VSETH zu. Das Reglement der Kommission für Rechtsberatung wird gutgeheissen.

Repressionsfreies Zürich
Der VSETH bleibt Mitglied im Komitee für ein repressionsfreies Zürich.

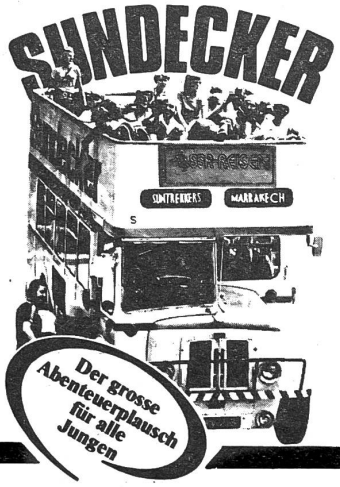
«konzept»
Der DC des VSETH beauftragt:
1. die VSS-Delegierten, dass sie sich dafür einsetzen, dass der Informationsfluss zwischen den Sektionen des VSS mit Hilfe von Informationsartikeln im *«konzept»* verbessert wird;
2. die «konzept»-Delegierten, dafür zu sorgen, dass die Pflichten des VSETH im obigen Sinn wahrgenommen werden.

Referendum zur Revision des Strafrechts
Der VSETH unterstützt das Referendum gegen die Revision des Strafgesetzbuchs.

Iwan
Der Iwan geht an H. U. Schwarzenbach für sein Pressecommuniqué und seine Rede am ETH-Tag.

Wahlen
Quästor: Fabio Cerutti
Reformkommission: Peter Schneider

Infolge Glücksfalls bleibt das Haus **Leo 15 am Mittwoch, 18. 2., geschlossen!**
Also weder Sekretariat, noch Kust, *«zs»*, Architekten, Filmstelle usw.



7 Länder

43 Tage

1000 Erlebnisse

... und sogar noch

einige Plätze frei!

Eine einmalige SUNDECKER-Reise rund um das westliche Mittelmeer - inklusive Sahara: Schweiz, Marokko, Algerien, Tunesien, Italien. Eigene Küche, flexible Programme, die Nächte im Zelt und Hochstimmung bis übers Dach. Ein so totales Ferien- und Reiseerlebnis müsste eigentlich jeder und jede einmal mitgemacht haben.
Je früher du anrufst, desto sicherer kannst du dir einen Platz an der Sonne reservieren.

28.3. - 9.5. / 19.9. - 31.10.
Fr. 1970.-

Verlang beim SSR den detaillierten SUNDECKER-Katalog. Tel. 01/242 30 00!

SSR-Reisen

Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich
Bäckerstrasse 40, 8004 Zürich

Telefonverkauf 01/242 31 31

anders als anders
Reisen für junge Leute.

Unser Buchtip:

W. F. Haug: Warenästhetik und kapitalistische Massenkultur (I). «Werbung» und «Konsum». Systematische Einführung in die Warenästhetik. 223 S. *16.–*

Horst Karasek: Der Brandstifter. Lehr- und Wanderjahre des Maurergesellen Marinus van der Lubbe, der 1933 auszog, den Reichstag anzuzünden. 185 S. *9.50*

Heimat. Sehnsucht nach Identität. «Inmitten der Zerstörung der Städte und der Industriealisierung des Landes wird wieder nach Heimat gefragt.» 239 S. *25.–*

Zürcher Bewegung. Fotoband. Zürich brennt und bewegt sich. Fotoapparat gegen Wasserwerfer? Lächerlich. Aber kämpfen UND Bilder schiessen. 118 S. *12.–*

Pinkus Genossenschaft Zürich Froschaugasse 7

Limmatbuchhandlung
Telefon 01 - 251 26 74
Antiquariat
Büchersuchdienst
Verlagsauslieferungen

Der Studienabschluss ist Ihr bestes Startkapital.

Die Zukunft planen Sie mit dem Bankverein.

Denn beim Bankverein erhalten Sie – in einem speziellen Ausbildungsprogramm für Hochschulabsolventen – einen umfassenden Überblick über den Bankbetrieb. Sie gewinnen Kenntnisse in den einzelnen Fachbereichen der Bank, lernen aber nicht minder die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge eingehender kennen.

Und Sie können – zusammen mit besonders qualifizierten Gesprächspartnern – Ihre Zukunft planen.

Der Ausbildungsplan für Hochschulabsolventen kann folgende drei Phasen umfassen:

1. Allround-Ausbildung
2. Spezialisierung
3. Auslandaufenthalt

Telefonieren Sie bitte unserer Abteilung Personalausbildung und verlangen Sie Herrn O. Reut. Er kann Ihnen sagen, wie gut Sie Ihr Startkapital bei uns anlegen können.

SCHWEIZERISCHER BANKVEREIN
Personalausbildung
Paradeplatz, 8022 Zürich
Tel. (01) 223 26 99

Schweizerischer Bankverein

LESERBRIEFE

Betrifft: Leitartikel «Repressionsfreies Zürich», «zs» Nr. 26 vom 30. Januar 1981

Ach was sind sie doch für arme debile Typen, die zur AJZ-Politik des VSETH-Vorstandes nicht einfach ja und amen sagen. Vom Zürcher Grosskapital Gekaufte oder zumindest Verblendete, für die zum Glück noch ein alle Probleme überblickender VSETH-Vorstand die richtigen Entscheidungen trifft. Gibt es dann doch ein paar dieser Verblendeten, die eine Kritik an ihrer Führung wagen, dann wird diesen Elementen, mit Hilfe des Medienmonopols (sprich «zs») und im Namen der gesamten Studentenschaft, ein Schlag aufs dumme Köpfchen versetzt. Jede Ähnlichkeit des Vorgehens des VSETH gegenüber seinen Kritikern mit dem Vorgehen der Repräsentatoren der um uns herrschenden Bananenrepublik ist rein zufällig und somit unbeabsichtigt (aber typisch).

Intoleranz ist für uns ein Armutszeugnis, und wir müssen hoffentlich ein solches den «zs»-Redaktoren nicht ausstellen.

Komitee für einen intoleranzfreien «zs»

Betrifft: «Eingekesselt», «zs» Nr. 27, 6. 2. 81

Eingekesselt – aber noch lange nicht am Ende

Auch ich gehörte am 31. Januar zu den Dummen, die den Polizeikordon nicht gewaltsam zu sprengen versuchten, sich widerstandslos fangen und misshandeln liessen. Auch ich sah, wie ein Polizist einem Mädchen aus drei Metern ein Auge zerschoss. Auch ich spürte eine ungeheure Wut und Traurigkeit in mir, die ich mit Worten nicht ausdrücken kann. Doch anders als mein Mitgefangener vom «zs» fühlte ich mich nie besiegt – nicht einen winzigen Augenblick lang. Das blinde Durchgreifen der Polizei, das heisst der Behörden, die Anwendung von Tränengas und Hartgummigeschossen gegen eingepferchte Gefangene – *«Endlösung!»* wurde geschrien – und die Gewissheit, von heute an wenigstens im Kriminalcomputer der Polizei ein eigenes Plätzchen zu besitzen, haben mir ein für allemal gezeigt, auf welche Seite ich gehöre und gegen wen ich mich ein Leben lang wehren werde – es gibt Tausende von Möglichkeiten. Ich hoffe und glaube, dass die meisten der Eingekesselten ähnliche Gedanken und Gefühle gespürt haben, als sie gegen 18 Uhr wieder abtreten durften, ihre Personalien auf den grünen Kärtchen der Polizei zurücklassend.

Die Aussicht aus dem Tram, das wir danach hereingenommen haben, bestätigte: Trotz unserer zwangsweisen Untätigkeit war die Stadt in Bewegung. Barrikaden, Wasserwerferglatteis und überall die blauen Marionetten. Eine ältere Frau vor uns meinte zu ihrem Mann: *«Das war unser letzter Einkaufstag in Zürich.»* Eine herrliche Moralspritze nach den kalten Stunden vor dem Landesmuseum! Nach wie vor: Unser Aktionsfeld ist die Strasse! Die Bewegung stirbt nicht. Diese Einkesselung war keine Niederlage für mich, sondern eine Befreiung: **Jetzt habe ich nichts mehr zu verlieren.** *Sasa*

Manipulation: Bevormundung durch Massenmedien

In vielen Massenmedien ist es Mode geworden, vor vermeintlichen und wirklichen Gefahren der Manipulation zu warnen. Marktschreierisch wird zum Beispiel von Genmanipulation berichtet. Einige beginnen schon vor dem drohenden KIS Amok zu laufen. Repression wird zum inhaltlosen Schlagwort. Über ein angebliches Wissenschaftsdiktat wird Schaum geschlagen. Komplotte der Technokraten werden entdeckt, die beabsichtigen, die Bevölkerung zu versklaven. Panisch wird manchmal sogar der Weltuntergang durch den technologischen Konkurs vorausgesagt. Was nicht mit «alternativ» etikettiert wird, ist verdächtig und teuflisch.

Viele dieser Anklagen betreffen mich als Absolventen einer technischen Hochschule selbst. Ich gestehe, solange dieses Treiben nicht durchschaut wird, haben die antitechnischen Kampagnen ihre Wirkung nicht verfehlt. Unsicherheit verbreitet sich in weiten Kreisen. An der Redlichkeit und an der Lauterkeit dieser «reinigenden und erlösenden» Aufrufe selbst zweifle ich, oft lassen sie es doch letztlich an innerer Konsequenz fehlen. Zu verschieden sind Mittel und Zweck: manipulatorisch in den Mitteln, chaotisch in der Wirkung. Oder doch . . . Im folgenden möchte ich dem Problem der Manipulation nachgehen – einmal auf einem anderen Weg, als es bisher getan wurde.

Ursprünglich ist der Begriff der «Manipulation» oder «Handlung» ein wertfreier Begriff gewesen. Heutzutage wird er aber im allgemeinen ausgesprochen abwertend, negativ getönt, gebraucht. Da üblicherweise von Manipulation immer dort die Rede ist, wo es sich um Manipulation des Menschen handelt, wird wohl diese negative Tönung auch gerechtfertigt sein.

Manipulation heisst, was uns als Beeinflussung widerfährt, der wir hilflos ausgeliefert sind oder die wir zumindest passiv erleiden. Der Manipulator nützt seine Stellung als «Wissender» (wobei es gar nicht auf theoretisch fundierte Erkenntnis ankommt) aus, um den weniger oder unwissenden Manipulierten zu bestimmten Handlungen oder Verhaltensweisen zu bewegen, die dem Manipulator genehm sind. Wichtig ist hier, dass der Manipulierte an seinem kritischen Bewusstsein und seiner Vernunft vorbei gesteuert, einfach «gehandhabt» wird. Also ist Manipulation zu Recht eine abscheuliche Angelegenheit, mit der sich kein anständiger Mensch beschmutzt.

Nicht so sind gerissene Leute, die gern manipulieren und sich augenwischerisch des Manipulationsvorwurfs bedienen, um sich selbst dagegen zu feien.

Nachrichtenleute, zum Beispiel Zeitungsmacher, redigieren eine Verbindung von Berichten, welche alles, was in der Welt vorfällt, aus ihrer Sicht entstellt, dabei aber Vertrauen und Glaubwürdigkeit beim Leser bewahren.

Die Gefahren liegen weniger in der sensationellen Amüsierpresse als in der sogenannten «seriösen» Presse. Glaubt der «Tagi»-Leser etwa nicht, was in seinem Leibblatt steht? Oder der Zürcher Student glaubt doch den «zs»-Recherchen. Die Nachrichten sind meist richtig; beängstigend ist nur die Art und Weise, wie Nachrichten ausgewählt und gezielt verknappt werden, suggerierend statt informierend im Stil, Layout und Bildmaterial. Chaotisch sind nicht umsonst Titelseiten; Pflastersteine sind gewiss keine geistigen Würfe. Gegebenheiten werden durch Schwarzweissmalerei, Übertreibung und Tatsachenverdrehung im Sinne der Zeitungsmacher dargestellt. Heldenhaft wehrt sich die Bewegung, satanisch wird die polizeiliche Provokation. Klug wird unterschieden zwischen gewaltlos und gewaltfrei – letzteres kann nur frei in der Gewaltwahl heissen. Man weiss ja, der unkritische Leser, auch der Student, vermag kaum zwischen Tatsache und Meinung zu unterscheiden. Schliesslich wird dem Mörder seine Unschuld bezeugt, der Ermordete wird zum Mörder. Stets bleiben bei Selbstmord Milieu und dessen Vertreter schuldig. Leere Phrasen wie «Repression» oder «strukturelle Gewalt» führen die Hetze an. Nun scheint in der Berichterstattung der Zeitpunkt gekommen, wo dem irregeleiteten Leser die Notwendigkeit einer «strukturellen Umwälzung» zugemutet werden kann. Auch ich vertrete die Ansicht, dass es mit der blossen Anklage von tatsächlichen Übelständen nicht getan sei. Vielmehr muss nach tiefwurzelnden Ursachen ohne geistig eingeengten Blickwinkel gesucht werden. Ich gestehe, es ist bequem, nach bekannten Mustern zu wühlen; Neues wird damit nicht geschaffen. Der anspruchsvollere Leser muss sich verschaukelt fühlen. Überprüft man die heilsversprechenden Rezepte, so wird man oft arg enttäuscht, die gepriesenen Umwandlungen bleiben formal und oberflächlich. Klischeehaft wird die Obrigkeit, Regierung, Schulleitung, Lobby als «strukturelle Gewalt» angeprangert. Tribunale werden veranstaltet, an denen die böse Welt nur neu interpretiert wird. Nach alter Manier werden «Strukturwandel» und Umwälzung der äusseren Umstände gefordert. Das neue Heil wird dem – für idiotisch genommenen – Leser vorgegaukelt. So geht es nicht weiter! Viele haben das Narrentreiben satt. Ich hege den Verdacht, dass bloss eine äussere Umwälzung gefordert wird, weil eine innere Wandlung die Umwälzung vielleicht selbst in Frage stellen könnte. Die vielen Recherchen und journalistischen Enthüllungen, die meist auf die kurze Formel des «Strukturwandels» reduziert werden können, verdienen das Vertrauen des Lesers nicht, weil sie manipulieren und hinters Licht führen. Erstaunt bin ich wenig, wenn bisher noch nie über die manipulatorischen Möglichkeiten der Zeitung und die Bevormundung des Lesers geschrieben und gedruckt wurde.

Im Reformkatalog des VSETH, der bekanntlich die Vertretung der gesamten Studentenschaft beabsichtigt, vermisse ich auch einen Vorschlag, ein Studienfach «Manipulation» einzurichten. Durch dieses Fach soll der Studierende zur kritischen Informationsaufnahme und Verantwortung als Mehrwissender gegenüber den andern angeregt werden. Vielleicht wird der Student befähigt, das Wirken und Walten der Studentenorgane zu durchschauen. Aber eben: Nur das allerdümmste Kalb verkauft sich seinem Metzger selbst.

A. Suter

Offener Brief an alle Steuerzahlerinnen und Steuerzahler

Auch bei Euch ist letzthin der Gruss vom Steueramt ins Haus geflattert. Ein Staat braucht Geld, z. B., um seine sozialen Aufgaben zu erfüllen. Das tönt schön und leuchtet ein. Aber ich habe ja gar keinen Einfluss auf die Entscheidung, wer mein Steuergeld erhält.

Meine (Horror-)Vorstellung: Die Aufrüstung der Polizei kostet eine Menge Geld. An der nächsten Demo schiesst Mann mir meine Steuern in Form von Gummigeschossen an den Kopf.

In der (Finanz-)Realität läuft das vielleicht nicht ganz so einfach, aber für mich reicht diese Vorstellung.

Ich zahle für die Polizei keine Steuern mehr!

In Gesprächen mit Bekannten habe ich realisiert, dass ich mit meinem Entschluss nicht alleine bin.

Wir haben uns zusammengesetzt und die Idee eines Steuerboykotts diskutiert. Wir fanden diese Idee je länger, je besser. Aber auch hier gilt: Gemeinsam sind wir stark! In der Diskussion sind wir bei der Frage steckengeblieben, ob wir unsere Steuern besser auf ein neutrales Sperrkonto oder auf ein Konto des Vereins Pro AJZ, Vermerk Jugendhaus, einzahlen sollen. Diese Frage wollen wir mit Euch weiterdiskutieren, denn ein solcher Entscheid sollte von möglichst vielen getragen werden. Auch die juristische Seite haben wir nicht vergessen. Abklärungen sind im Gange.

Ihr seht, es ist einiges im Tun. Sobald das Echo gross genug ist, machen wir eine Pressekonferenzt, damit eine hävi ägschen entstehen kann!

Also, wenn Ihr die Idee auch gut findet und dabei sein wollt, nehmt vai «Tell» mit uns Kontakt auf. *b.m.*

Meilenstein in der Ge

«Ein Traum wird wahr», so ist ein Flugblatt des VSETH betitelt, das das Studentische Zentrum vorstellt. Wer einen Blick in die lange Geschichte des nun endlich im Bau befindlichen Zentrums wirft (s. S. 7), wird zustimmen, dass die Realisierung des Studentischen Zentrums ohne Übertreibung als Meilenstein in der Geschichte der VSETH bezeichnet werden darf. Im «zs» wurde in regelmässigen Abständen über den Stand der Verhandlungen berichtet. Da zurzeit eine Finanzierungskampagne läuft, sollen hier einige Faktoren, welche die Verhandlungen entscheidend beeinflussten oder gar verzögerten, nochmals aufgerollt und in einen Gesamtzusammenhang gestellt werden.

Dass Begegnungszentren in Zürich fehlen, seien es nun Alters-, Jugend-, Frauen- oder Studententreffpunkte, bestreitet mittlerweile niemand mehr. Doch die Durchsetzung solcher Zentren ist schwieriger geworden als noch vor 20 Jahren. Allerorts brach im letzten Sommer Panik aus, als die Baupläne in ein realisierbares Stadium kamen. Man befürchtete, der VSETH dringe in den Kompetenzbereich des Stadtrates ein und plane still und heimlich ein AJZ. Ein *«Gerücht»*, welches längere Zeit hartnäckig am Leben blieb, ungeachtet dessen, dass dies schon von der Grösse her (Saal fasst ca. 300 Personen) nicht drinliegt, der Eigenbedarf nachgewiesen ist und der VSETH ganz bestimmt nicht gewillt ist, der Stadt diese Aufgabe abzunehmen.

Dass der VSETH aber unfreiwillig doch in die *«AJZ-Geschichte»* mitverwickelt wurde und dass es eben schon seit Jahren mies um eine Kulturförderung für die Jungen steht, zeigt sich aus den Vorfällen rund um das VSETH-Foyer, später Poly-Foyer genannt. Denn neben den Plänen für ein eigentliches Freizeitzentrum mit einem vielfältigen Raumangebot betrieb und betreibt der VSETH schon seit Jahren ein Foyer für Musik- und Tanzveranstaltungen.

VSETH-Foyer

Aus den Akten ergibt sich, dass die Probleme rund um das Foyer immer die gleichen geblieben sind. So war die Foyer-Kommission schon 1973 gezwungen gewesen, dem Besucheransturm mit einer Legi-Kontrolle Herr zu werden, da *«das Foyer mangels anderer Lokalitäten vermehrt Treffpunkt grösserer Besucherkreise»* (Protokoll 1973) wurde, was der Polizei wiederum ein Dorn im Auge war, da das Foyer als Privatklub für ETH-Angehörige galt. Gleich blieben sich auch alle übrigen Probleme rund um das Foyer wie Vandalenakte, Scherben in der näheren Umgebung, Lärmbelästigung der Nachbarn sowie die sich damals ausbreitenden Drogen: *«Auch wurde durch Beobachten festgestellt, dass dort Hasch geraucht werde (Zirkulieren von Zig. im Kreise)»* (April 1973, Brief des Pfrundhauses an ETH-Verwaltung).

Poly-Foyer

Nichtsdestotrotz entschied sich der VSETH dafür, auch im neuen ETH-Mehrzweck-Mensagebäude wieder ein Foyer einzurichten, welches dann in der Folge vor allem durch die Veranstaltungen der «Freaks am Friitig» berühmt-berüchtigt wurde (ausgemietet wurde es allerdings während der ganzen Woche). Die Querelen mit der ETH-Verwaltung blieben sich auch gleich und eskalierten im Wintersemester 79/80: Die Verwaltung entzog dem VSETH vorübergehend die Bewilligung zur Durchführung von Veranstaltungen. Als Gründe wurden seitens der ETH vor allem *«Sachbeschädigungen und Verunreinigungen grösseren Stils»*, aber auch Verstösse gegen das Wirtschaftsgesetz (Privatklub), also einmal mehr, dass auch Nichtstudenten Zutritt zu den Veranstaltungen hatten, angegeben. Dass dieser Zustrom von Leuten von der Gasse zur Hauptsache eine Folge des Fehlens von weiteren ähnlichen Einrichtungen war, war dem VSETH resp. der Foyer-Kommission schon längst klar. So stand im Dez. 79 im *«zs»*: *«Im WS 78/79 füllte sich das Foyer dann allmählich, immer mehr Leute aus der Stadt pilgerten jeden Freitag zur ETH . . . Nach Mitternacht war das Foyer die einzige Möglichkeit für Leute, die sich eben nicht zu der schweigenden Mehrheit bekennen! Durch diese Entwicklung (deren Ursachen in der Jugendpolitik der Stadt zu suchen sind) wurde die Foyerkommission sowie auch die vorhandene Infrastruktur schlicht überfordert.»* Kurz, es kam, wie es kommen musste, geharnischte Briefe beiderseits konnten die Raummisere, die fehlende städtische Jugendpolitik nicht aus dem Wege räumen. Was dann unter dem Slogan *«Wir sind die Kulturleichen der Stadt»* weiter in dieser Stadt lief, ist ja bekannt. Der VSETH kann dafür sicher nicht verantwortlich gemacht werden.

Objekt gefunden

Eben das passierte aber. Denn genau zur Zeit der Krawalle wurde das Studentische Zentrum Wirklichkeit, die längst gewünschte Luxusbaracke war in Form des «NZZ»-Pavillons gefunden worden und als Gelände der Standort des alten VSETH-Hauses an der Leonhardstrasse 19. Nun begann die eigentliche Arbeit, der scheinbar nicht enden wollende Papierkrieg mit der ETH-Verwaltung, der Stadt, dem Bund, diversen Ämtern und Privatfirmen.

Baurechtsvertrag

Der Auseinandersetzung mit der Verwaltung langsam überdrüssig, wollte der VSETH den Bau möglichst schnell vorantreiben. Im Frühjahr 81 sollte das Zentrum stehen. Doch einmal mehr wurde die Rechnung ohne die Verwaltung gemacht. *«Aufgeschreckt durch die Ereignisse ums Opernhaus und die Zürcher Jugendbewegung und mit der ausdrücklichen Begründung, dass der heisse Zürcher Sommer für die verhärtete Verhandlungsposition des Bundes und der ETH verantwortlich sei, stellt die ETH-Schulleitung Bedingungen, die der VSETH in dieser Form nicht akzeptieren kann»* («zs» Nr. 13/14, 7. Juli 80).

Um die Stärke der Verhandlungsposition der ETH abschätzen zu können, muss man folgendes berücksichtigen: Eigentümerin des auf vorläufig für 20 Jahre zur Verfügung gestellten Bodens ist nach wie vor die ETH resp. der Bund. Der VSETH musste daher mit dem Bund einen Baurechtsvertrag abschliessen, in welchem die ETH als Verhandlungspartner Auflagen machen konnte. Am einschneidendsten war dabei, dass der VSETH die Räume *«weder vorübergehend noch dauernd an Nicht-ETH-Angehörige überlassen oder vermieten»* dürfe und die Forderung, der VSETH müsse seine Beschwerde betreffend der inzwischen aufgehobenen Poly-Foyer-Schliessung zurückziehen, ansonsten der Baurechtsvertrag nicht unterzeichnet würde. Die erst erwähnte Auflage konnte der VSETH mit einer Intervention bei der Schulleitung, dem Schulrat und dem Bundesrat verhindern. Die schliesslich ausgehandelte Zweckbestimmung lautet einfach: *«Darf den Statuten des VSETH nicht widersprechen.»* Damit ist der VSETH in der Durchführung von Veranstaltungen in nichts eingeschränkt.

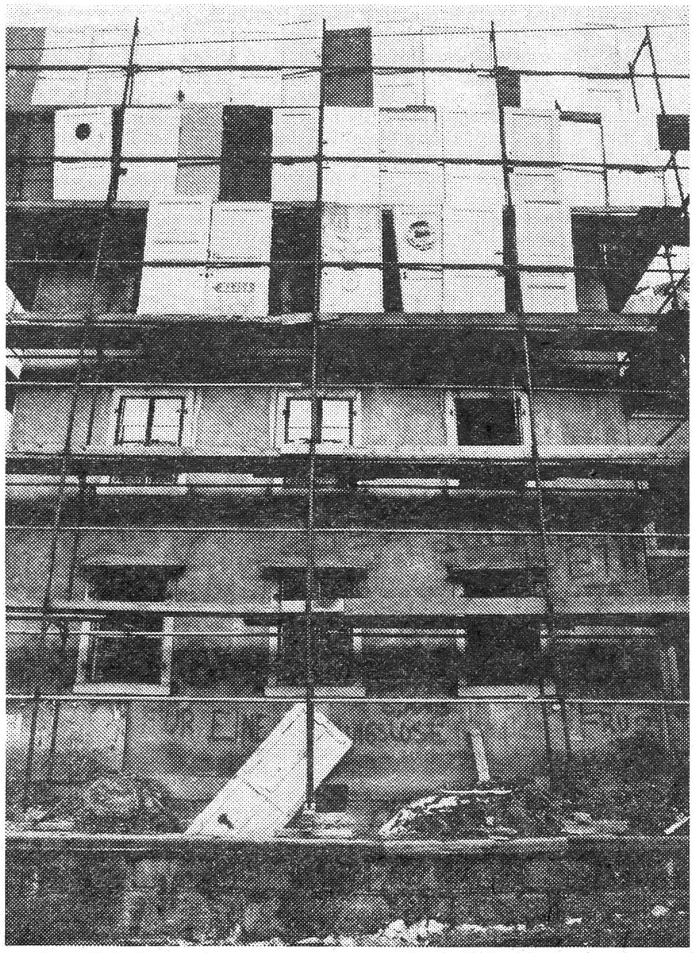
Der Forderung betreffend das Polyfoyer musste der VSETH allerdings nachgeben. Er zog die Beschwerde zurück, obwohl sicher war, dass die ETH-Verwaltung das Tauziehen nicht ungeschoren überstanden hätte. Dieser Entscheid ist allerdings nicht allzu dramatisch, da in der Zwischenzeit bereits eine neue Foyer-Vereinbarung ausgehandelt worden war, welche zwar restriktiver gehandhabt werden könnte, sich in der Praxis bis jetzt aber in nichts Relevantem von der ehemaligen Vereinbarung unterscheidet – die Absichten der Verwaltung sind manchmal etwas undurchsichtig . . .

Finanzierung

Mit der Abschliessung des Baurechtsvertrags waren aber keineswegs alle Probleme aus dem Wege geräumt. Zwar konnte mit dem Bau begonnen werden, aber die Finanzierungsprobleme ziehen sich immer noch hin. Ein grosser Problemkreis war dabei die Abgeltung seitens der ETH für Räume im ETH-Mensagebäude, welche sich der VSETH mit einem Schenkungsvertrag (500 000 Fr.) zur Benützung gesichert hatte. Inzwischen hat sich die ETH provisorisch bereit erklärt, Räume im gleichen Gegenwert im studentischen Zentrum zu berappen (nicht zu benutzen!), sowie für gewisse Infra-

Finanzierung des Baus

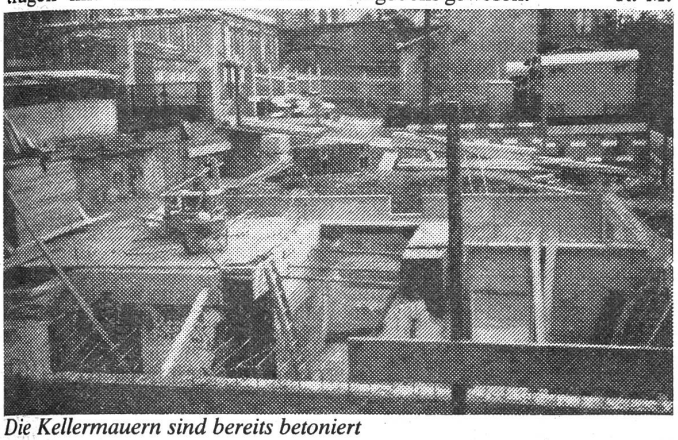
Vermögen des Vereins zur Förderung eines studentischen Zentrums	Fr. 550 000.–
Beitrag/Kredit des VSETH	Fr. 250 000.–
Fehlbetrag (Spenden)	Fr. 200 000.–
Total	Fr. 1 000 000.–



Abbruch des alten VSETH-Hauses Photo: Thomas Frei

schichte des VSETH

strukturen aufzukommen. Zusammen mit der Saal- und Kellervermietung scheint der Betrieb finanziell gesichert zu sein. Nicht so der Bau. Trotz dem Erlös aus dem Verkauf der Chesa Selfranga und beträchtlichem Eigenkapital fehlen noch 200 000 Fr. zur Finanzierung des Baus (s. Kasten S. 6). Sowohl die Stadt wie auch der Kanton haben Subventionsgesuche abgelehnt. Die VSETH-Mitglieder tragen mit dem VSETH-Vermögen automatisch zur Finanzierung des Zentrums etwas bei. Profitieren von diesem Zentrum werden aber auch – und das sicher in beträchtlichem Ausmass – die Uni-Studenten. Aus diesem Grunde führt der VSETH vom 16. bis 23. März 81 im Lichthof der Uni eine Sammlung durch. Lasst das Projekt nicht scheitern, beteiligt euch an der Finanzierung, jahrelange Bemühungen wären sonst vergebens gewesen. *R. M.*



Die Kellermauern sind bereits betoniert

Was bietet das Zentrum?

Keller

Der Keller des alten Hauses Leonhardstrasse 19 bleibt weitgehend erhalten. So bleibt der bekannte VSETH- oder SSR-Keller, der schon immer ein beliebter Ort für Feste im engeren Rahmen war, in seiner eigenen Atmosphäre erhalten. Durch den Wegfall des Heizungs- und des Tankraums wird er sogar noch etwas geräumiger. Zudem erhält er einen eigenen Zugang, bei ganz grossen Anlässen kann der Keller über eine Treppe und einen Durchbruch mit dem

Grossen Saal

verbunden werden. Dieser Saal wird wohl das eigentliche Zentrum des Zentrums – insbesondere abends und nachts. Er hat ein Fassungsvermögen von etwa 250 Personen und wird mit einer Filmprojektionsanlage bis 35 mm, Diaprojektion, Musikanlage, Elementbühne, flexibler Bestuhlung, zusammenklappbaren Tischen, Lichtanlage und Anschlussmöglichkeiten für weitere Geräte den verschiedensten Ansprüchen genügen können. Der Saal wird ergänzt durch eine Galerie und verschiedene Infrastruktureinrichtungen wie WC-Anlagen, ein Buffet mit Wärmeeinrichtungen, Kühlschränken; Abwaschbecken und Lager. Auch der Grosse Saal besitzt einen Zugang, der unbhängig vom anderen Gebäude ist. Seine Fenster sind besonders schallhemmend. Die Lüftung ist für Spitzenwerte (vollgestopfter Saal) dimensioniert; es wurde also sowohl auf die Anwohner (Pfrundhaus, Bürgerasyl) wie auch auf die Benutzer des Saals Rücksicht genommen. Im Saal finden Feste (vom VSETH, von Fachvereinen, Kommissionen, Kulturstelle, Studenten . . .), Konzerte, Filmvorführungen, Vorträge, kleinere Kongresse etc. statt. Bestimmte Öffnungszeiten gibt es nicht. Die Benützer sind im Rahmen der gewerbe- und lärmpolizeilichen Vorschriften frei.

Der Saal steht in erster Linie den Studenten und Hochschulangehörigen beider Hochschulen zur Verfügung. Andere Benützer sollen aber nicht ausgeschlossen werden, wie bis jetzt zu den Veranstaltungen von VSETH und VSU auch Nichtstudenten Zutritt haben (auch wenn sie vielleicht etwas tiefer in die Tasche greifen müssen).

Aufenthalts-/Leseraum

Was an der ETH und der Universität eindeutig fehlt, sind Räume, die dazu einladen, sich etwas zu entspannen, vielleicht mit einer Zeitschrift, mit Comics, bei einem Schachspiel, in einer Unterhaltung oder ganz einfach beim Nichtstun. All diese Möglichkeiten soll der innere Bereich des Obergeschosses offerieren, selbstverständlich in einer entsprechenden Atmosphäre. Dieser Bereich soll mobil mit Sitz- und Ruhegelegenheiten, einer Freihandbibliothek mit Zeitschriften, Comics, ausgefallenen Büchern (also ETH-Bibliothekfremden), Schachbrettern etc. eingerichtet werden. In der Verpflegungsecke kann ein kleiner Imbiss eingenommen werden, dazu kann in einer kleinen Tee- und Kaffeeküche auch selbst etwas gebraut werden. Wer dann den Kaffee oder Tee gleich dort geniessen will, kann sich hoffentlich am regen Ein und Aus im studentischen Zentrum vergnügen.

Arbeitsräume/Sitzungszimmer

Das geschilderte Angebot wird ergänzt durch Sitzungszimmer und Arbeitsräume, diese Arbeitsräume sollen verschiedenen Organisationen, evtl. Mietern, als Büros, Sitzungs-, Beratungs- und Verkaufsräume dienen. Damit wird einerseits ein Teil der Unterhaltskosten finanziert, anderseits wird den Studenten ein reiches Dienstleistungsangebot offeriert. *VSETH*

Vom «Student Union House» zum «studentischen Zentrum»*

Die Idee für ein studentisches Zentrum wurde nicht in Zürich geboren, in zahlreichen Ländern bestehen sie schon lange. Besonders an den angelsächsischen Universitäten sind solche Einrichtungen eine nicht wegzudenkende Realität.

1963 (so stellte jedenfalls der Aktenwurm des VSETH fest) formulierten sich an der ETH die ersten zaghaften Wünsche nach einem «Student Union House». Um nicht allzusehr überfahren zu werden, ernannten die VSETH-Bürokratien eine Kommission zu diesem speziellen Problem.

1968 Aus einer Studie des VSETH vom 1. 1. 1968 zitieren wir:
Der Traum jeder Studentenschaft ist es, Besitzer eines grösseren Gebäudes zu sein, das im Leben der betreffenden Hochschul- und Universitätsstadt ein eigentliches akademisches Zentrum bildet. Zürich weist zwei grössere Studentenverbände auf: die Studentenschaft der Universität Zürich und den Verband der Studierenden an der ETH. Aber beide sind nicht in der glücklichen Lage, Eigentümer eines Hauses zu sein . . . Um dem ein Ende zu bereiten, haben die Studentenschaften beschlossen, geeignete Massnahmen in die Wege zu leiten, um Eigentümer eines grösseren Gebäudes zu werden. Darin würden nebst Restaurants, Unterkunft- und Freizeiträumen alle studentischen Organisationen untergebracht, weshalb als Name für das Projekt «Union-House» gewählt wurde . . . Bis alle Unsicherheiten abgeklärt sind, dauert es mindestens 15 Jahre. Unter diese Unsicherheiten fallen: Finden eines geeigneten Areals in der Nähe des Hochschulviertels, Finanzierung des Landkaufs, Finanzierung des Baus . . . Während mindestens 15 Jahren kein «Union-House» – was zum Beispiel im Jahr 1980 für die moderne Metropole Zürich eine beschämende Situation ist . . .

1969 Der Bedürfnisnachweis für das Zentrum war längst erbracht. Haupt-
1970 problem war die Finanzierung. Im Herbst überreichte die Gesellschaft der ehemaligen Studierenden der ETH ihre Jubiläumsspende zum hundertjährigen Bestehen (der GEP) im Betrag von 500 000 Fr. zugunsten der Studentenschaft. Studenten und Ehemalige prüften in der Folge verschiedene Projekte. Zwischen Universitäts- und Sonneggstrasse schien dann eines gefunden worden zu sein. Das Projekt GEP-Haus mit Gemeinschaftsräumen, Studentenrestaurants, Büros usw. entstand; die gesamte Bausumme belief sich auf über 5 Millionen Franken.

1971 Der VSETH verkauft sein Berghaus «Chesa Selfranga» in Klosters
72/73 für eine halbe Million Franken. Der Finanzierungsplan sieht vor, dass 3,5 Millionen Franken gemeinsam von Bund und Kanton getragen werden sollten. Das Vorhaben stand aber unter einem schlechten Stern, der öffentliche Beitrag unterblieb (jedenfalls in dieser Höhe) – das Projekt scheiterte endgültig am Geld.

1974 Mit der GEP-Jubiläumsspende wird der Pavillon auf der Polyterrasse erstellt. Der Erlös aus dem Verkauf des alten Studentenheims an der Clausiusstrasse wird in die studentischen Räume Polyterrasse investiert. Der Erlös aus dem Verkauf des Berghauses wird dem «Verein zur Förderung eines studentischen Zentrums» (ein Gebilde, in dem der VSETH 51%, die GEP 25% der Stimmen besitzt) zweckgebunden übergeben. Der Verein zahlt im selben Jahr 10 000 Franken an die Hochschulsportanlage Fluntern.

1976 Der Verein zahlt nach einem Referendum mit nachfolgender Urab-
1977 stimmung 150 000 Franken an die Turnhalle Hönggerberg. Die Ab-
1978 stimmung rief bei einigen Studenten die Erinnerung an das brachliegende Geld wach. Die Bedürfnisse nach einem studentischen Zentrum formulierten sich neu, wenn auch nicht gänzlich anders als zehn Jahre zuvor. Ein Raumprogramm und ein Zeitplan wurden erstellt, weitere studentische oder nahestehende Organisationen vom VSETH miteinbezogen. Der Studentenreisedienst SSR meldet Interesse an. Das Zentrum könnte mit einem heute noch fehlenden Studentenhotel kombiniert werden.

79/80 Ausgehend von der Arbeit der Kommission übernehmen 2 Architekturstudenten (und ehemalige VSETH-Vorstandsmitglieder) die Weiterentwicklung dieser Ideen. Im Rahmen einer Semesterarbeit übernehmen sie folgende Aufgaben: 1. Finden geeigneter Standorte, leere Grundstücke, Abbruchliegenschaften, Umbauobjekte und anderes. 2. Ausarbeiten entsprechender Vorprojekte, Kostenzusammenstellung für Bau und Betrieb. Bald zeigte sich, dass ein solches Zentrum, zumal mit einem nicht allzu kleinen Studentenhotel, bald Anlagekosten zwischen 7 und 10 Millionen Franken verursachen kann. Was kann also mit den bescheidenen Mitteln (Vermögen des Vereins zur Förderung eines studentischen Zentrums beträgt heute ungefähr 550 000 Franken) überhaupt unternommen werden? Kein Einfamilienhäuschen – eine *«Luxusbaracke»* oder sonst ein Provisorium schien das Patentrezept, falls ein geeigneter (billig oder gratis) Bauplatz gefunden werden kann.

Was jetzt kommt, tönt beinahe rekonstruiert, war aber tatsächlich so. Im Frühjahr 1980 soll das Haus Leonhardstrasse 19 (in dem sich verschiedene studentische Organisationen befunden hatten) wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Auf unsere Nachfrage hin ergab sich, dass für das Grundstück und das umliegende Areal vorderhand keine Ausbaupläne bestehen. Von der ETH-Planung wird dieses Gebiet für die nächsten 20 Jahre ausgeklammert, sämtliche Gebäude rundherum wurden oder werden renoviert. – Der Ort für ein Provisorium war gefunden – und auch das Provisorium selber fand sich ein. Im Februar 1980 bot die «Neue Zürcher Zeitung» einen Pavillon, der ihr während des Umbaus als Speditionsprovisorium auf dem Theaterplatz diente, zum Verkauf an. Die Grundlagen waren gegeben, die Verhandlungen mit der ETH führten zu einem kostenlosen Baurecht, und auch der Pavillon konnte recht günstig übernommen werden.

* Aus «Studentisches Zentrum», Bulletin 1, Aug. 1980

Nicht nur die «etwas billigere» Papeterie

Die Zentralstelle ist noch in der alten Studentenschaft SUZ selig aufgebaut worden – als Selbsthilfe-Einrichtung zur günstigeren Beschaffung von Arbeitsmitteln für Studierende. In Erwartung der eigenen Auflösung leitete noch dieselbe SUZ die Verselbständigung der Zentralstelle als Stiftung in die Wege, damit diese unterdessen breit und gut funktionierende Dienstleistung erhalten bleibe.

Die Stiftungsgründung zögerte sich aber immer wieder hinaus, weil die Zentralstelle bei der Liquidation der SUZ für deren finanzielle Verpflichtungen haftbar gemacht wurde. Dies bedeutete in den letzten zwei Jahren eine starke zusätzliche Belastung der Liquidität. Immerhin konnte sich Anfang Januar dieses Jahres die *Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft, Universität Zürich,* endlich als selbständige Rechtsperson in das Handelsregister eintragen. Der *Stiftungsrat,* der die Geschäftspolitik bestimmt und die Geschäftsführung überwacht, setzt sich zusammen aus

- 9 Studierenden (gewählt durch den EGSTR) und
- 3 Vertretern des Personals
- der Geschäftsführer nimmt beratend teil.

Die Zentralstelle – ein Geschäft

«Das vergangene Geschäftsjahr war vor allem gekennzeichnet durch die Konsolidierung der neuen Dienstleistungszweige im Irchel. Die Organisation in diesen Profit-Center hat sich eingespielt, und es wird überall kostendeckend gearbeitet. Der nächste Ausbauschritt wird mit Inbetriebnahme der 2. Etappe Irchel aktuell» (Geschäftsbericht 1979/80). Bei einem Gesamtumsatz von etwa 3,5 Mio. Franken erscheint uns die Zentralstelle als ein für studentische Massstäbe riesiger Dienstleistungsbetrieb, der in verschiedensten Sparten arbeitet und laufend weiter ausgebaut wird – vor allem natürlich im Ausbaugebiet Irchel. Zurzeit beschäftigt die Zentralstelle 7 Personen voll, 9 in Teilzeit sowie 4 Aushilfen.

Die *Studentenläden* im Zentrum und im Irchel bringen knapp die Hälfte des Gesamtumsatzes (1,67 Mio. Franken) auf den Warengruppen Papeterie, Skripte, Mikroskope, Medizin mit zum Teil guten Wachstumsraten.

Die andere Hälfte des Gesamtumsatzes verteilt sich auf die *Arbeitsvermittlung,* die *Kioske* (Zentrum und Irchel) und die *Photokopien,* welche alle relativ stabil arbeiten; weiter auf die *Druckerei,* welche seit 1978 im Irchel eingerichtet ist, einen immer grösseren Teil des gesamten Druckumsatzes selbst erledigt und weiter ausbaufähig ist, sowie auf den *Büchervertrieb,* welcher bei einer Umsatzsteigerung von 13 Prozent auch stark expandiert.

Die Zentralstelle als Selbsthilfeorganisation

Wie erwähnt, wurde die Zentralstelle nicht als profitorientiertes Unternehmen aufgebaut, sondern als studentische Dienstleistung mit Selbsthilfecharakter, die aber mit wachsendem Umfang immer mehr professionalisiert werden musste. So haben wir heute ein Unternehmen vor uns, das ähnlich wie irgendein Geschäft strukturiert ist, seine Geschäftspolitik aber nach den folgenden, sich teilweise konkurrenzierenden Kriterien ausrichtet:

1. möglichst günstige Bezugsmöglichkeiten für die Studenten (niedrige Margen)
2. möglichst günstige Arbeitsbedingungen für das Personal (anständige Entlöhnung, gute Sozialleistungen, Mitbestimmung im Betrieb)

Daraus ergibt sich automatisch, dass – bei Erhaltung einer soliden Geschäftsbasis – ein allfällig erwirtschafteter Gewinn den Studierenden (in Form von Verbilligungsaktionen oder Margensenkungen) oder dem Personal (Lohnaufbesserungen, Gratifikationen, Ausbau der Sozialleistungen) und dem Geschäft (Sicherung künftiger Anschaffungen usw.) zugeführt wird.

Der Gewinn von rund 21 000 Franken, mit dem die diesjährige Rechnung abgeschlossen hat, kommt neben Rückstellungen für allgemeine Anschaffungen und Gratifikationen vor allem der Altersvorsorge des Personal zugute, da mit der Einrichtung der «zweiten Säule» die nächste Rechnung beträchtlich belastet werden wird. Ausser bei den Photokopien konnte daher diesmal den Studierenden nicht mehr entgegengekommen werden.

Die Zentralstelle als Kampfeinrichtung

1. 1. 1976: Einseitige und vertragswidrige Kündigung der Vereinbarung zwischen dem *Verband Schweizerischer Studenenschaften (VSS)* und dem *Schweizerischen Buchhändler- und Verleger-Verband (SBVV)* durch den SBVV. Dieser Vertragsbruch, der materiell die Abschaffung des allgemeinen Studentenrabattes von 10 Prozent auf allen Büchern bedeutete, brachte dem SBVV eine Konventionaltrafe ein.

Als Reaktion darauf wurde von der Studentenschaft Zürich ein kollektiver Bücherbezug organisiert. Bei der Umwandlung der Zentralstelle in eine Stiftung wurde diese nun institutionalisierte Büchervermittlung einbezogen.

Die Aufgabe des Büchervertriebs besteht im wesentlichen darin, durch die systematische Organisation gemeinsamer Bücherbezüge von den Rabattangeboten der Buchhändler beim Bezug grösserer Posten des gleichen Buches zu profitieren und so de facto den Studenten doch einen verbilligten Bücherbezug zu ermöglichen.

Solange die soziale Lage der Studenten so schlecht gehalten wird, wie sie eben noch ist, und aktuell sogar noch verschärft wird, sind solche Vorzüge nicht nur gerechtfertigt, sondern notwendig. Diesen Anspruch hat sogar die

Fortsetzung auf Seite 9

INSERAT

ZENTRALSTELLE DER STUDENTENSCHAFT

SCHÖNBERGGASSE 2, TEL. 252 75 05 UNI IRCHEL, TEL. 361 67 93

STUDENTENLADEN

Schönberggasse 2 Mo-Fr 9.30 - 17.15 h
Uni Irchel Mo-Fr 10.00 - 15.00 h

Papeterieartikel
Medizinische Artikel
Schreibmaschinen, El.Rechner
Mikroskope (Verkauf + Vermietung*)
Skripten
Platten, Kassetten, Tonbänder
und vieles mehr

KIOSK

Uni Hauptgebäude Mo-Fr 8.00 - 17.30 h
Uni Irchel Mo-Fr 8.30 - 15.00 h

Zeitungen, Zeitschriften, Zigaretten
Tabak, Schokolade und anderes mehr

DRUCKEREI

Schönberggasse 2, Sekretariat
Mo-Fr 9.30 - 17.00 h

Dissertationen, Semesterarbeiten
Skripten und andere Drucksachen
zu studentischen Bedingungen

BÜCHERVERTRIEB

Mo-Fr 9.30 - 15.30 h

15 - 20 % Rabatt auf allen Büchern
Rämistr. 59, Baracke 49, Tel.257 28 79
(zwischen Turnhallen)

ARBEITSVERMITTLUNG

Schönberggasse 2, Tel. 252 58 63
Mo - Fr 10.00 - 14.00 h

*nur an Schönberggasse

ALLES ZU STUDENTISCHEN PREISEN

Warum trotzdem «Ja» zur

Mitenand-Initiative?

Im «zs» Nr. 20 und 21 brachten wir mehrere Artikel zur Situation ausländischer Studierender in der Schweiz. Inzwischen haben die Behörden beschlossen, die Mitenand-Initiative dem Volk schon am 5. April zur Abstimmung vorzulegen, obwohl die Diskussion des allgemein als Gegenvorschlag bezeichneten neuen Ausländergesetzes in den eidgenössischen Räten noch lange nicht abgeschlossen ist. Den hier lebenden Ausländern, die auf eine Verbesserung ihrer politischen und sozialen Situation drängen, ist klar, dass die Mitenand-Initiative durchfallen wird. Trotzdem haben viele von ihnen die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass der Gegenvorschlag mehr als nur Retuschen des Bestehenden bringen wird.

Die Entwicklungstendenzen der ausländischen Immigration in die Schweiz dürften dem Leser bekannt sein (starke Zunahme nach dem Zweiten Weltkrieg, Gesundschrumpfung während der Rezession). Heute unterscheidet man drei Kategorien von Ausländern:

- niedergelassene Einwanderer
- Jahresaufenthalter
- Saisonarbeiter und Grenzgänger

Diese scharfe Unterteilung bringt für die Wirtschaft enorme Vorteile, da die ausländischen Arbeitnehmermassen, ganz im Gegensatz zu den einheimischen Arbeitskräften, leicht verschiebbar sind. Bis in die Mitte der sechziger Jahre produzierte man auf Teufel komm raus. Als sich Absatzschwierigkeiten zeigten, packte man das Übel nicht an der Wurzel, sondern kündigte den Jahresaufenthaltern (den Saisonniers musste man nicht kündigen, sondern lediglich die Einreise verweigern).

Schweizers atmeten damals erleichtert auf. Sie hatten die Wirtschaftskrise gemeistert, ohne gross Federn zu lassen. Dass die Überfremdungsinitiativen ein Mittel waren, die Industrie zu sanieren, übersahen sie dabei gerne, und dass die Industrie sie selbst hätte über die Klinge springen lassen, wären die Ausländer nicht gewesen, wurde als häretisch disqualifiziert.

Dies erklärt den fruchtbaren Boden, den der propagierte Fremdenhass beim Normalbürger fand. Die Mechanismen waren genau die, die sich jetzt in der BRD abspielen. Vor zwei Jahren waren die Türken dort eine noch kaum wahrgenommene Volksgruppe. In der Zwischenzeit ist es dort gelungen, in der Bevölkerung eine Stimmung gegen die Türken zu erzeugen, die jeder Opposition gegen ausländerfeindliche Massnahmen den Boden abgräbt.

Eine menschliche Fremdenpolitik bedeutet, dass man die Ausländer integriert, dass man einen Einreisestopp verhängt, wenn der Zustrom zu stark wird, dass man die im Land lebenden Ausländer vor dem Gesetz gleich wie Einheimische behandelt, dass man somit hier lebenden Ausländern nicht, wie im Zusammenhang mit den Jugendunruhen in Zürich geschehen, die Aufenthaltserlaubnis entzieht.

Diese Forderungen sind für die Bürgerlichen nicht akzeptierbar. Die Arbeitsmarktmisere wäre, hätte man ein Ausländerrecht dieser Art, nicht mehr nur auf dem Rücken der Ausländer austragbar. Dies würde das Ende der Politik des sozialen Friedens bedeuten.

Die Mitenand-Initiative

fordert die Abschaffung des Saisonnierstatuts. Gleichzeitig sollen Aufenthaltsbewilligungen nur noch aufgrund strafrechtlicher Widerhandlungen entzogen werden können. Das heisst, man stellt den Ausländer dem Schweizer grundsätzlich nicht gleich, denn Schweizer werden nicht ausgewiesen, sind sie straffällig geworden. Welche Gründe die Initianten auch immer zu dieser Einstellung bewogen haben mögen, sie müssen zugeben, dass sie unfähig waren, veraltetes nationalistisches Gedankengut über Bord zu werfen. Allein deshalb können wir die Initiative nicht als politisch fortschrittlich, sondern nur als bürgerlich humanistisch bezeichnen.

Liest man im Initiativtext weiter, so stösst man bereits im folgenden Paragraphen auf den Satz: *«Bund, Kantone und Gemeinden ziehen die Ausländer in Fragen, die sie betreffen, zur Vernehmlassung bei.»* Genau wie oben ist man nicht bereit, den Ausländer als vollwertigen Bürger zu akzeptieren.

An positiven Abänderungen bringt der Initiativtext die Forderung nach gleicher Berücksichtigung der Interessen von Schweizern und Ausländern sowie einer sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung. Als bevölkerungspolitische Massnahme sollen lediglich Einreisebeschränkungen, nicht aber Wegweisungen zulässig sein.

Die Mitenand-Initiative im Nationalrat

Der Nationalrat lehnte die Initiative in seiner *Botschaft vom 5. Oktober 1979* mit der Begründung ab, sie gehe zu weit, verunmögliche die Weiterführung der bisherigen Stabilisierungspolitik und gefährde die Existenz von zahlreichen zu

den Saisonerwerbszweigen gehörenden Betrieben. Hinsichtlich der gesellschaftlichen Eingliederung und der Einbeziehung der Ausländer in Vernehmlassungsverfahren nehme sie auf die förderalistische Struktur der Schweiz zuwenig Rücksicht. Man beschloss, ein Gegenvorschlag auf Verfassungsebene sei nicht notwendig.

Die Politiker reagierten genau dort am empfindlichsten, wo es um die Abschaffung des Saisonnierstatuts ging. Sie sind nicht bereit, ihre Wirtschaftspolitik so zu ändern, dass auch Berggebiete überleben können. Das war zu erwarten.

Ganz nebenbei stopft man allfälligen Kritikern das Maul, indem ein *neues Ausländergesetz* ausgearbeitet wird. Saisonniers müssen nach den Vorstellungen der Vorbereitenden Nationalratskommission nicht mehr *36 Monate während 4 aufeinanderfolgender Jahre* in der Schweiz arbeiten, um die Jahresbewilligung zu bekommen, sondern nur noch *28 Monate.* Die zweite grundsätzliche Neuerung betrifft die Niederlassungsbewilligung, die schon nach fünf Jahren erteilt werden soll (bisher zehn Jahre).

Der Ständerat

wehrt sich entschieden gegen fortschrittliche Neuerungen. Man ist dort lediglich bereit, von *36 auf 35 Monate* herunterzugehen und den Familiennachzug von Jahresaufenthaltern zu erleichtern. Entgegen den Vorschlägen des Bundesrates und der Nationalratskommission wollen die Stände die Bewilligungspraxis zum Saisonnierimport erleichtern. In Fremdenverkehrsregionen könnten dann auch solche Betriebe wie Coiffeure, Banken und Lebensmittelgeschäfte, die bisher von dem billigen ausländischen Arbeitskräfteangebot nicht profitieren konnten, Saisonniers benutzen. Diese Vorschläge sind übrigens ursprünglich auf dem Mist unseres jetzigen *Bundesrates Schlumpf* gewachsen.

Inzwischen zeichnet sich zwischen National- und Ständerat ein Kompromiss ab, doch muss man vorsichtig sein. Der Abstimmungstermin ist vermutlich deshalb so früh angesetzt, weil man in Bern hofft, dass die Initiative haushoch bachab geht. Dann hätten die Stände wieder freie Hand und könnten auf eine Verschärfung des Ausländergesetzes drängen.

Und jetzt?

Bleibt uns nur übrig, *am 5. April einen möglichst glimpflichen Durchfall* anzustreben, damit den Herren wenigstens moralische Bedenken kommen. *m. k.*

Aufruf

. . . an alle, die ein Interesse daran haben, die Initiative tatkräftig zu unterstützen. Dringend gesucht sind Leute – und eben auch Studenten –, die tagsüber Zeit haben, Informationsmaterial zur Mitenand-Initiative unter die Leute zu bringen (vor Kaufhäusern usw.). Das Material kann bei der *Colonie Libere Italiane* (Magnusstr. 10) bezogen werden. Tel. 242 52 41 (Sa. 10–12; Mi 20–22).

Fortsetzung von Seite 8

Kartellkommission ein Stück weit bestätigt.

Die Buchhändler vertreten die Meinung, dass es nicht Sache des Buchhandels ist, soziale Ungleichheiten auszubügeln. Demgegenüber muss gesagt werden, dass es auch nicht Sache der Studenten sein kann, aus ihrer wirtschaftlichen Schwäche heraus mit ihren umfangreichen Bezügen den übrigen Buchhandel zu subventionieren.

Wenn der SBVV neuerdings auf gewisse Fachbücher wieder 10 Prozent Studentenrabatt zulässt, so muss dies als taktische Geste gewertet werden, mit der die Attraktivität des Büchervertriebs gebrochen werden soll. Von daher ist es sehr wichtig, dass sich alle Studenten den Charakter und die Funktion des Büchervertriebs der Zentralstelle bewusstmachen und im Sinne eines solidarischen Kampfes alle ihre Bücher nach Möglichkeit über den Büchervertrieb beziehen.

P. Hans
Mitglied des Stiftungsrates

Blutspendeaktion
vom 26. bis 30. Januar 1981:

Ausgeblutet

Wie Jedes Jahr fanden auch vorletzte Woche viele Spendewillige den Weg in die Turnhalle C an der Rämistrasse. Über 2300 Personen, wovon ein Drittel Nichthochschulangehörige waren, spendeten über 900 Liter Blut.

Die Beteiligung der Hochschulangehörigen war etwas geringer als im letzten Jahr. So spendeten 6,6% der Universitätsangehörigen gegenüber 9,5% im Vorjahr. An der ETH waren es 9,4% (Vorjahr 11,2%). Die Verteilung der Spender auf die einzelnen Fakultäten bzw. Abteilungen war sehr unterschiedlich.

An der Universität waren zahlenmässig am besten die Medizinstudenten vertreten mit 300 Spendern. Prozentual, nämlich mit 20%, lagen die Veterinärmediziner an der Spitze. Von den übrigen Fakultäten kamen durchschnittlich 6%.

Bei den Studenten der ETH hält die Abteilung X ihren Rekord. 9,9%, das sind 85 Studenten, fanden sich ein, um Blut zu spenden. Ihnen und allen anderen Spendern sei im Namen all jener, die je von dieser Spende Gebrauch machen müssen, für ihren Einsatz herzlich gedankt.

Inserat

WER DENN SONST

BERNIE'S
5x in Zürich und im Glattzentrum

Mit Legi
10% Rabatt

akademischer tanzclub zürich
predigerplatz 50, 8001 zürich
tel: 252 66 75

DI 12–14 UHR
FR 12–14 UHR

atz TANZKURSE

tanzen ist die schönste art fit zu bleiben

GRUNDKURSE

PROGRAMM: LANGSAMER WALZER, WIENER WALZER, TANGO, MARSCH, MARSCH, FOXTROTT, ROCK'N'ROLL, SAMBA, CHA-CHA-CHA, RUMBA

Anfängerkurse: 8 mal 1½ Stunden

G1 : Beginn: Freitag, 6. März 81 um 18.00 Uhr

Fortsetzungskurse:

G2 : Beginn: Freitag, 6. März 81 um 19.30 Uhr

Fr. 65.-

KURSORT: Clublokal, Konradstrasse 58

ROCK & ROLL

Anfängerkurse: 8 mal 1 Stunde

RR1: Beginn: Dienstag, 10. März 81 um 19.00 Uhr

Fortsetzungskurse: 8 mal 1 Stunde

RR2 : Beginn: Dienstag, 10. März 81 um 20.00 Uhr

RR3 : Beginn: Dienstag, 10. März 81 um 21.00 Uhr

Fr. 50.-

KURSORT: Clublokal, Konradstrasse 58

Badenerstr. 79

Schweizer. Erstaufführung

Ein neuer Höhepunkt im Schweizer Filmschaffen

«. . . Dindos intelligente Auseinandersetzung mit dokumentarischem Material hat eine neue Spitze erreicht, ohne an Sinnlichkeit einzubüssen.» («Tages-Anzeiger», Dr. M. Schaub)

STUDIO COMMERCIO
beim Bahnhof Stadelhofen Tel. 01 · 252 41 24

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstr. 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstr. 260
Botanischer Garten	Zollikerstr. 107
Institutsgebäude	Freiestr. 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

Achtung:
Nur für 3 Wochen!
Erstaufführung der neuerstellten Filmfassung

An der Uni verboten, jetzt im Kino!

KINO THEATER Walche
Neumühlequai 26/beim Hauptbahnhof
Telefon 362 41 29

Walter-Saxer-Versicherungs-Hochschulpreis Preisfeier 1981

Die Übergabe des Walter-Saxer-Versicherungs-Hochschulpreises für das Jahr 1980 findet statt:

Donnerstag, 19. Februar 1981, 17.15 Uhr
im Auditorium maximum des ETH-Hauptgebäudes

Nach der Preisverteilung hält Herr Professor H. Ammeter seine Abschiedsvorlesung über

«Aus der Mathematischen Statistik und Risikotheorie im Versicherungswesen».

Angehörige beider Zürcher Hochschulen sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

MSV:

PLO an der Uni

Öffentliche Veranstaltung:
Donnerstag, 19. Februar 1981, 20 Uhr, Uni Hauptgebäude, Zimmer 101
Referent: Daoud Barakat, Vertreter der PLO bei der Uno in Genf
Film: Dokumentarfilm über die kolonialistische Politik Israels in Cisjordanien
Ausstellung: Lichthof Uni vom 16. bis 19. Februar

Vor noch nicht allzu langer Zeit wusste kaum jemand etwas von der Palästinischen Befreiungsorganisation (PLO). Heute ist sie aus dem politischen Kräftespiel im Nahen Osten nicht mehr wegzudenken. Die PLO ist die Vertreterin eines Volkes, welches – nach der Vertreibung aus seiner Heimat durch die Israelis vor über dreissig Jahren – im ganzen arabischen Raum verstreut lebt; sei es als Fremdarbeiter in Syrien, in Saudi-Arabien oder in Jordanien, sei es als Flüchtlinge im Südlibanon oder unter israelischer Militärverwaltung in den seit 1967 besetzten Gebieten, vor allem in Cisjordanien.

In Cisjordanien betreiben die Israelis eine Politik der Vertreibung und Unterdrückung der palästinischen Bevölkerung, die von immer grösseren Teilen der Weltöffentlichkeit verurteilt wird. Seit 1967 wurden 60 000 Palästiner von den israelischen Militärbehörden inhaftiert (Dokumente des Roten Kreuzes und von Amnesty International beweisen die Anwendung der Folter durch die Israelis), 19 000 Häuser wurden gesprengt und 2500 Palästiner deportiert. Gerade kürzlich hat die israelische Regierung beschlossen, die Zahl der jüdischen Siedler in diesem widerrechtlich besetzten Gebiet noch vor den Wahlen am 7. Juli von 17 000 auf 30 000 zu erhöhen.

An der Veranstaltung spricht der PLO-Vertreter bei der Uno in Genf, *Daoud Barakat,* über die Lebensbedingungen des palästinischen Volkes und über die politischen Vorschläge der PLO für einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten.

Anschliessend wird ein Dokumentarfilm gezeigt (eine dänische TV-Produktion), welcher die kolonialistische Politik Israels in Cisjordanien eindrücklich darstellt. Palästinische Familien sitzen vor Trümmerhaufen und erzählen, wie sie frühmorgens von israelischen Soldaten abgeführt wurden und sich die Sprengung ihrer Häuser mitansehen mussten. Studenten berichten von Reiseeinschränkungen, Verhören und Folter durch die israelische Armee und davon, wie der Rektor der arabischen Universität in Birzeit nach Jordanien deportiert wurde. Im Film kommt auch der palästinische Bürgermeister von Nablus, Bassam Shakaa zu Wort, der inzwischen bei einem Anschlag zionistischer Terroristen beide Beine verloren hat. Zu dieser Veranstaltung und um dem Recht der Palästiner auf einen eigenen Staat unter Führung der PLO auch hierzulande Nachdruck zu verschaffen, hat der MSV die Nr. 5 des «Schwerpunkts» (ca. 40 Seiten, 4 Fr.) in Druck gegeben. An der Veranstaltung erhältlich.

AG Latein

Bilanz unserer Petition

Bis jetzt haben *etwa 1300 Leute* unsere Petition (Abschaffung des Lateinobligatoriums/Fachspezifische Kurse) unterschrieben. Allen merci vielmals!

Aber *wir brauchen noch mehr.* Unser Ziel ist, bis Ende Semester 2000 Unterschriften zusammenzubringen.

Darum: unterschreibt «massenweise» die in Vorlesungen und (Latein-)Kursen zirkulierenden oder die an der Uni und an den Instituten aufgehängten Bogen. Noch besser: sammelt doch selbst!

Bogen im *VSU-Büro, Phönixweg 5,* oder bei der *AG Latein, Mi., 12.00, H/Fachschaftszimmer im HS.*

Polendiskussion:

Eine neue Art von Sozialismus?

Eine Diskussionsveranstaltung mit Fritz Osterwalder (SAP, vormals RML), Thomas Heilmann (POCH), dem Gewerkschafter Heini Bloch (Sekretär VPOD, SP) und einem Vertreter des MSV/PdA.
Mittwoch, 18. Februar, HS122, 12.15 Uhr.

In der Linken gibt es verschiedene Auffassungen über die Entwicklung in Polen. Die unterschiedlichen Positionen sollen anhand einiger Fragen diskutiert werden:

- Hat die «polnische Entwicklung» Modellcharakter für eine neue Art von Sozialismus?
- Was unterscheidet Polen 1980/81 von der CSSR 68 und von Ungarn 56?
- Bewirkt die Bewegung in Polen eine Verschiebung des internationalen Kräfteverhältnisses?
- Sind die Forderungen der Gewerkschaft «Solidarität» realistisch, ökonomisch verkraftbar?
- Wie verträgt sich der Applaus der bürgerlichen Medien für die Streiks in Polen mit dem Arbeitsfrieden in der Schweiz?
- Was bedeutet das Beispiel Polen für uns hier in der Schweiz?

SOLIDARNOŚĆ

Bresche-Hochschulgruppe

Positionen über Polen

Sitzung vom Di, 17. 2., Uni-HS 210, 12.15

In mehreren Sitzungen haben wir versucht, die Geschehnisse in Polen zu erfassen und uns darüber eine Meinung zu bilden. Parallel zu uns hat auch der MSV über Polen diskutiert und kam sicher zu einer anderen Auffassung als wir. Jede linke Strömung schätzt die Lage in Polen etwas anders ein. Wer hat recht?

Wir versuchen, mit den anderen linken Gruppen an der Uni darüber ein Meeting zu machen.

Dafür wollen wir uns im BHG-Kreis vorbereiten. Am Dienstag werden wir die Positionen der anderen Linken näher anschauen. Bis dann!

Wen macht die Banane krumm?

So heisst dieses Monsterspiel, an dem etwa 60 Leute teilnehmen können. Die Teilnehmer werden auf die vier Rollen «Supermarktbesitzer», «Importeur/Exporteur», «Plantagenbesitzer» sowie «Plantagenarbeiter» verteilt. Spielregeln sind die Gesetze der freien Marktwirtschaft. Was steckt dahinter? Anstelle des Verstands soll hier vor allem einmal das Gefühl angesprochen werden. Wie reagieren wir, wenn plötzlich einmal *wir* einem Plantagenarbeiter den Lohn kürzen sollen? Alles Weitere am Abend.

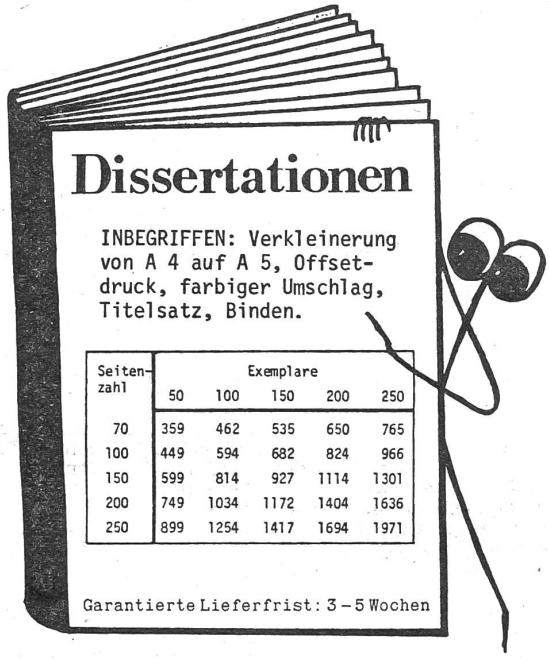
Mo, 16. 2., 19 Uhr, A71 (Polyterrasse) Kommission für Entwicklungsfragen (KfE) Uni und ETH

Gesucht

ein(e) «zs»-Verträger(in) ab Mitte April

Du solltest jeweils am Freitag von 11 bis 13 Uhr sowie montags oder Dienstag morgens zusätzlich rund eine Stunde Zeit haben. Und vielleicht einen fahrbaren Untersatz. Entlöhnt wirst du echt alternativ (40 Stutz die Woche). Alles Weitere mündlich. Wir sind ab spätestens 6. April wieder auf der Redaktion und warten sehnlichst auf dich. *Die Red.*

Keine Angst vor tiefen Preisen!



Dissertationen

INBEGRIFFEN: Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz, Binden.

Seitenzahl	Exemplare 50	100	150	200	250
70	359	462	535	650	765
100	449	594	682	824	966
150	599	814	927	1114	1301
200	749	1034	1172	1404	1636
250	899	1254	1417	1694	1971

Garantierte Lieferfrist: 3–5 Wochen

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG **COPY-CENTER**

ADAG COPY-CENTER
Sonneggstrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

ADAG COPY-CORNER
Seilergraben 41
8001 Zürich
Tel. 01/251 49 34

ADAG COPY-CENTER
Josefstrasse 32
8005 Zürich
Tel. 01/42 49 48

Mal schnäll in Büecher-Bazar ine linse lohnt sich immer. Dicki Büecher zu schmale Priise.

BÜCHER-BAZAR

Bücherladen 73 AG
Neuantiquariat
Mühlegasse 13
Postfach
8025 Zürich
Tel. 01/252 08 84

Jeans for everybody
Tiffanys
JEANS STORE
Stüssihofstatt 8
8001 Zürich
Studenten mit Legi
10% Rabatt

Öffentliche
Anthroposophische Bibliothek
und Leseraum

Feldeggstr. 49 Ecke Seefeldstr.
Tram 2+4 8008 Zürich

geöffnet: Mittwoch 16.30–19
Freitag 16.30–19
Samstag 10 –12

Auskunft: Tel. 01.52 81 68 (Rodi)

Wir suchen neue Spielkameraden

Uni-Chindzgi Plattenstrasse nimmt auf Frühjahr **neue Kinder ab 2½ Jahre** auf.

Öffnungszeiten von 9 bis 16
Elternmitarbeit
Beiträge nach Einkommen
Uni-Chindzgi, Plattenstr. 45 (beim Englischen Seminar) Tel. 251 57 77

Musikinstrumente mieten:
Wir vermieten alle Musikinstrumente und Verstärkeranlagen.
Kurz- und langfristige Miete möglich. Bei Kauf wird bezahlte Miete voll angerechnet.
Musikhaus/Musikschule Badenerstr. 808
8048 Zürich
Tel. 01/62 42 44
Musik BURKHARDT

LEGI-RABATT

Das Kulturmagazin Nr. 25 erscheint am 16. Februar und ist erhältlich bei
- Buchhandlung am Helvetiaplatz
- Buchhandlung Kellerhans im Schauspielhaus
- **Buchhandlung Krauthammer**
- Buchhandlung am Kunsthaus
- Genossenschaft Literaturvertrieb
- Genossenschaft Pinkus
- Buchhandlung Rathausbrücke

und am **Unikiosk**

AKI
Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

AM MITTWOCH, 18. FEBRUAR, 19.15 UHR
TREFFEN WIR UNS ZU EINER
Eucharistiefeier
ZUM SEMESTERSCHLUSS.
ANSCHLIESSEND AN DEN GOTTESDIENST SITZEN WIR MIT FROHER LAUNE BEI EINEM GEMÜTLICHEN IMBISS ZUSAMMEN.
ALLE SIND HERZLICH EINGELADEN, AUCH FREUNDE MITZUBRINGEN!

Das AKI-Orchester lädt uns am DONNERSTAG, 19. FEBRUAR, 20.00 Uhr, zu ihrem
KONZERT
ein. Wir hören Werke von W.A. Mozart, B. Britten, M. Ravel und J. Brahms. Genaues Programm liegt auf.

Der Sozialökonom – ein Superman

Sozialökonomen sind Kraftprotzen, Sozialökonomen seien Spinner, Sozialökonomen hätten 2 Studien für ein Lic. phil. zu absolvieren, Sozialökonomen seien ausgestorben . . . hört man allenthalben – dennoch, es gibt sie noch, den Superman und die Superwoman, die dieses Fach als Hauptfach, nebst einem 1. und 2. Nebenfach, studieren.

Momentan werden die Wegleitungen für Studierende der Phil.-I- und -II-Fakultät, die Wirtschaftswissenschaften als Fach – also als Hauptfach, 1. Nebenfach oder 2. Nebenfach bzw. grosses Nebenfach oder kleines Nebenfach – gewählt haben, revidiert. Wer jedoch erwartet hatte, dass dem genannten Superstudium ein wenig die Luft herausgelassen werde – dies sind die Teilnehmer der Vollversammlung der Nebenfachökonomen vom 20. 1. 1981 sowie die Studentenvertreter an der Sitzung der Studienreformkommission der Ökonomen (SRK) vom 28. 1. 1981 – sah sich arg getäuscht, der Superökonom soll in der jetzigen Form erhalten bleiben.

Folgende Gegenüberstellung des vollen Ökonomiestudiums und des Hauptfachs Sozialökonomie soll dir dazu dienen, den Lackmus-Test durchzuführen.

Bist du nun sauer – also rot vor Wut –, bist du vielleicht auf eine Manipulation hereingefallen. Du gehörst zu diesen (ferngelenkten) Subversiven, die denken, das Studium des Hauptfaches Sozialökonomie (das du gut kombinieren kannst mit einem andern sozialwissenschaftlichen 1. und 2. Nebenfach) sei absichtlich so streng, dass es von niemandem belegt werde (momentan 2 Studenten). Dies stimmt aber überhaupt nicht, Sozialökonomie ist nicht strenger als ein anderes Phil.-I-Hauptfach (wie du sicher bemerkt hast, falls du an der Phil.-I-Fakultät eingeschrieben bist). Auch bedauerte es die ökonomische Abteilung (ohne Studentenvertreter) sehr, dass sie der Phil.-I-Fakultät ein Gesuch zur Streichung dieses Studiums zustellen musste (wurde von der Phil.-I-Fak. abgelehnt, da diese das Studienreglement kurz vorher geändert habe). Es will einfach niemand mehr Sozialökonomie studieren . . .

		Sozial-Oec. Hauptfach SRK-Vorschlag	Sozial-Oec. Hauptfach Studenten-Vorschlag
Grundstudium (1–3 Semester):			
Semester-Wochenstunden (nebst Tutorien)	ca. 64	ca. 64	ca. 32
Vorprüfung (geprüfte Fächer)	4	4	2
Hauptstudium (4 bis mind. 8 Semester):			
Semester-Wochenstunden	mind. 72	48	48
Semesterarbeiten	3	3	2
Seminarscheine	8	5	3
Lizentiatsexamen:			
Prüfungen schriftlich	2	1	1
Prüfungen mündlich	5	3	2

Die Quizfrage lautet nun: *«Wird die Abteilungssitzung der Ökonomen vom 18. 2. 1981 und später die Phil.-I-Fakultät die Studenten berücksichtigen . . .?»*

Robert Meili
(Studentenvertreter in der Studienreformkommission der Ökonomen)

INSERAT

LEGALIZE IT
????

SOLL MAN WEICHE DROGEN LEGALI - SIERENN ???

5 Fachleute an einer Podiums - diskussion im Weissen Wind

DI, 24.Feb.1981
20.00 Uhr

Die Jungfreisinnige Gruppe der Stadt Zürich lädt herzlich dazu ein !

FV Ökonomie:

Seminar «Arbeiterselbstverwaltung»

Vom 9. bis 14. März findet ein Seminar zur «Arbeiterselbstverwaltung» statt. Die vorbereitende Arbeitsgruppe hat in Zusammenarbeit mit Hans G. Nutzinger (Kassel) Themen und einen Veranstaltungsplan für das Kompaktseminar «Ökonomische Theorie der Arbeiterselbstverwaltung und der Partizipation» erstellt.

Die für den Seminarbesuch «empfohlenen» Arbeitsunterlagen sind in Form einer Textsammlung im Sozialökonomischen Seminar (SOS), Sekretariat (Uni-Hauptgebäude) erhältlich. Weitere Artikel und Bücher befinden sich im Bücherapparat im Lesesaal des Seminars.

Wie es für studentische Lehraufträge üblich ist, bestehen auch hier die Möglichkeiten zur Abfassung und Anrechnung von Referaten (Seminarschein) und Semesterarbeiten, diesmal fürs Fachgebiet VWL I/Theorie der Wirtschaftspolitik im Ökonomie-Hauptstudium. Näheres dazu (Eintragungslisten usw.) im SOS.

Neben theoretischen Fragen werden in dieser Woche auch jugoslawische Erfahrungen, die Praxisrelevanz von Lösungsvorschlägen und konkrete alternative Betriebs- und Gesellschaftsformen diskutiert. Das Seminar wird in der Uni stattfinden, genauer Ort und Beginn werden folgen. Abends wird man noch im EHG-Foyer zusammensitzen und trinken können. Weitere Auskünfte: Theo Haldemann, Tel. (01) 361 73 28.

BiUZ presents

WWF Schweiz

Montag, 16. Febr., 18.30 Uhr
Polyfoyer

Eine empfehlenswerte Gelegenheit, seinen akademischen Biologiehorizont wenigstens lokal zu bereichern.

Roland Wiederkehr stellt uns den WWF Schweiz (seine Geschichte, Ideen und Programme) vor.

Mit dem Film **«Green Peace»** werden wir die Landesgrenzen dann wieder etwas verlassen.

Äs wyters läässigs

Hischtorikerfäscht

gits am **19. Februar im ISC**
(Auguschtinerhof 1, i de Nächi vom Paradeplatz, Plan hangt im HS).

S hät Wy, Musig und Chnabbernüss, für suschtigi Gags sind er sälber verantwortlich. Wer Luscht uf syni Lieblingsmusig hät, soll doch Platte mitnäh, s hät e gueti Alag.

FV Hischtoriker

Klinische Psychologen

VV B-Programm

Am 31. 10. 80 erschien erstmals seit der Aufteilung der Studenten der klinischen Psychologie in Programm A und B (WS 78/79) ein *«Merkblatt für die Prüfungsvorbereitung Programm B – Hauptfach Klinische Psychologie»*, das verspätet Staub aufwirbelte. Am 15. 1. 81 forderte die *B-VV* die Professoren Strauch und Moser auf, zu den Befürchtungen Stellung zu nehmen. Die Antwort (Entwurf zu einer Neuformulierung) liegt nun vor, hängt an den Anschlagbrettern und wird in beschränkter Anzahl verteilt. An der *B-VV* vom 17. 2. 81, 14–15. 30, Schmelzbergstrasse 40, werden wir die bedeutenden Änderungen mit den Professoren Strauch und Moser diskutieren, um schliesslich zu einer endgültigen Fassung zu gelangen. Erscheint zahlreich, damit wir möglichst breit unsere Bedürfnisse vertreten können! Schliesslich treten die meisten irgendwann zur Prüfung an.

Gleich anschliessend wählen wir einen (oder zwei halbe) B-Tutoren. Seine (ihre) Aufgaben: Betreuung der Kleingruppen aus der Propädeutikumsveranstaltung *«Einführung in die Klinische Psychologie»*. (SS 81). Daran ist die Bedingung geknüpft, im SS 81 und WS 81/82 die Information zwischen Klinischem Institut, A- und B-Programm zu gewährleisten *(«Info-Stelle»)*. Interessenten sollen sich an der VV melden.

B-VV 17. 2. 81, 14.00–15.30, Schmelzbergstrasse 40

LESERBRIEF

Betrifft: Situation an der juristischen Abteilung

Am 20. Januar 1981 erschien in der «Neuen Zürcher Zeitung» ein Bericht über die Verhandlungen im Kantonsrat. Darin enthalten waren Äusserungen des Erziehungsdirektors zum Thema Prüfungsversagen bei Juristen und Ökonomen. Der FV Jus schrieb darauf folgenden Leserbrief an die «NZZ», der aber nicht veröffentlicht wurde:

Als direkt Betroffene haben wir doch mit grossem Erstaunen von der Lage an der Juristischen Fakultät der Universität Zürich, wie sie Erziehungsdirektor Dr. A. Gilgen im Kantonsrat geschildert hat, Kenntnis genommen.

Die eigene Erfahrung zeigt uns nämlich ganz andere Zustände:

1. Von den von Herrn Gilgen behaupteten besonderen Bemühungen der juristischen Abteilung um die Studierenden der unteren Semester konnten wir bis jetzt wenig feststellen. Auch eine Aufteilung in zwei Gruppen ändert nämlich nichts an der Tatsache, dass Hauptvorlesungen generell ungeeignet für eine effiziente Stoffvermittlung sind. Immer mehr Studenten erkennen das und wenden sich daher einem Heimstudium zu. Dies beweist auch der von Herrn Gilgen zugegebene Rückgang der Besucherzahlen nach Semesterbeginn.

Die Tutorate, als einzige wirkungsvolle Prüfungsvorbereitung, werden nur in einem einzigen Fach durchgeführt. Der zurzeit übliche Hinweis auf fehlende Finanzen ist uns hier zu einfach. Was fehlt, ist der Wille zu einer Verbesserung der herrschenden Situation und eine geschicktere Verteilung der vorhandenen Finanzen.

Was die Semesterklausuren betrifft, so ist uns rätselhaft, wie man mit einer Prüfung auf eine andere Prüfung (Zwischenprüfung) vorbereitet werden kann. Semesterklausuren haben gemäss Promotionsordnung eine andere Funktion. Zur Vorbereitung nötig sind reelle Stoffvermittlung und Lernhilfen.

2. Die von Herrn Gilgen genannten Teilnehmerzahlen von 30 bis 80 Studenten an Übungen sind insofern zu berichtigen, als einzelne Übungen an unserer Fakultät von 200 bis 300 Personen besucht werden.

3. Wir bezweifeln ernsthaft, dass die Zwischenprüfung dazu taugt, potentiell «ungeeignete Kandidaten» bereits vor der Abschlussprüfung auf einen anderen Weg zu weisen. Was an der Zwischenprüfung verlangt wird, hat mit juristischer Eignung absolut nichts zu tun. Geprüft wird lediglich kurzfristiges, theoretisches Faktenwissen und nicht juristisches Denkvermögen.

Die Tatsache, dass die Zwischenprüfung die Funktion eines inneruniversitären Numerus clausus hat, kann auch durch die unbegründete Zurückweisung von Herrn Gilgen nicht widerlegt werden.

Von der traurigen Realität an unserer Fakultät ausgehend, können wir die etwas dürftigen Äusserungen und Überlegungen unseres Erziehungsdirektors nicht akzeptieren. *Fachverein Jus-Studenten*

«Musig am Määntig» zeigt:

Carles Santos

Montag, 16. Febr. 1981, 20.30 Uhr untere Mensa, Eintritt 9 Fr.

Am letztjährigen Zürcher Theater Spektakel erregte eine Gruppe im Strassenprogramm ganz besonderes Aufsehen (sie spielte u. a. auch auf der Polyterrasse): die **Compania Alberto Vidal** aus Barcelona. Drei Personen, deren Merkmal aufgeklebte Augenschalen waren, spielten in unendlich langsamen menschlichen Bewegungen das spanische Ritual des Aperitifs. Zusammengehalten wurde das ganze Stück durch eine eintönige, teilweise gar nervende Musik eines Pianisten im Frack, der während des ganzen Stücks nur einmal ausflippen durfte. Trotzdem waren die grossen Qualitäten und das enorme Können dieses Pianisten unüberhörbar. Deshalb und weil wir wieder einmal ein Konzert präsentieren möchten, das völlig aus dem Rahmen fällt, und weil wir ihm Gelegenheit geben möchten, einen ganzen Abend lang auszuflippen, deshalb haben wir den katalanischen Pianisten und Performer **Carles Santos** am 16. Februar zu *«Musig am Määntig»* in die untere Mensa der Uni Zürich eingeladen.

Man kann Carles Santos natürlich auch auf die seriöse Art vorstellen: Santos, Carles, geb. 1940 in Vinaroz, Spanien. Studien am Konservatorium in Barcelona, später Studien in Paris, gewann den *Prix International* in Jaen. Konzertierte in den letzten Jahren in Mexiko (u. a. im Museo de Arte Moderno), Caracas, New York (u. a. am Sound Poetry Festival), Paris, Köln, Stockholm, Oslo usw. Kürzlich erschien eine LP von ihm mit Werken von Cowell, Cage, Stockhausen, Webern und Mestres Quadreny. Carles Santos gilt als Spezialist zeitgenössischer Musik und ist selber Komponist. Neben der Präsentation von Klavierwerken umfassen seine Aktivitäten musikalische Performances, filmische Umsetzungen von Musik und Aufführungen eigener Vocal-Stücke.

Vorankündigung

«Musig am Määntig»/Folkclub Zürich

Tannahill Weavers

Folk-Gruppe aus Schottland
Mittwoch, 4. März 1981
20.30 Uhr, Untere Uni-Mensa

Piirpauke aus Finnland

Montag, 23. Februar 1981, 20.30 Uhr untere Mensa Uni, Eintritt: 7/9 Fr.
Sakari Kukko (s, fl, p, perc)
Pekka Nylund (g)
Ilpo Saastamoinen (b)
Tom Nekljudow (dr)

Mit Piirpauke kommt eine der beliebtesten Formationen Skandinaviens zum zweitenmal in die Schweiz. Sakari Kukko, Leader und Komponist der Gruppe, arbeitete seit ihrer Gründung vor sieben Jahren mit verschiedenen bedeutenden Musikern Finnlands zusammen. Sie haben den heutigen Sound dieser Formation wesentlich beeinflusst. In ihrer Musik werden Folk-Elemente und Folk-Songs des ganzen Erdballs (Asien, Balkan, Türkei, Westafrika, Lateinamerika) verarbeitet. Ihre harmonische Spielweise entwickelt sich spontan aus der Spannung zwischen Rhythmus und Melodie. Auch verwenden sie in ihrer aktuellen Musik Elemente aus dem *Neuen Jazz* und moderne Rhythmen aus Rock und Reggae.

INSERAT

EHG

Gottesdienst zum Semesterschluss

FR 20. Feb. 1981

19.00 h in der Helferei - - Kirchgasse 7

20.00 h Nachtessen im Hirschengraben 7

Gottes-dienst o. fertige Texte Mitteilen - - Teilhaben

Hirschengraben 7
8001 Zürich T 251 87 55

INSERAT

EHG

Lebensläufe
18.2. Gisela
19.30 Dischner
HS 104
Bettina von Arnim
und
der 'Neue Charakter

«s'rundum theater»

Strip-tease

de Slawomir Mrozek, par le Théâtre universitaire neuchâtelois

Jeudi, le 19 février 1981, 20 heures, Polyfoyer ETH

Avec l'aide d'une animatrice du TPR, Dominique Bourquin, le Théâtre universitaire neuchâtelois a repris du métier après une éclipse de quelques années. Il fait sa réapparition en présentant une pièce du Polonais Slawomir Mrozek, *«Strip-tease»;* cette pièce, courte et simple, est jouée par Daniel Hirschi et Alain Boder; elle met en scène deux hommes dont les vies planifiées et bien organisées ne peuvent offrir aucune surprise. Malgré tout, un jour, alors que l'un et l'autre *«poursuivent un but résolument défini»,* une mystérieuse main intervient et les précipite dans un sombre univers clos. L'auteur s'attache alors à l'analyse des attitudes de chacun des protagonistes face à cette fatale contrainte.

Quelques mots sur l'auteur: Mrozek est un auteur contemporain polonais. Opposé au naturalisme, il nous transporte dans un univers fantastique où il démantèle le discours, le raisonnement, la logique. Il aime également ridiculiser l'hypocrisie et le paradoxe, créant des situations bizarres, souvent macabres et cyniques.

Filmstelle VSETH/VSU zeigt:

Zyklus: Filmkomik

Sleeper

von Woody Allen (USA, 1973), mit Woody Allen, Diane Keaton, John Beck . . . am Mi./Do., 18./19. Februar, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1

Woody Allen alias Miles Monroe wird, derweil er sich eine Furunkel an der Nase operieren lassen will, für 200 Jahre eingefroren. Als er wieder auftauft, sieht die Welt bedenklich aus. *«Sein Amerika hat das Gesicht gründlich verändert, äusserlich wie ideologisch. Im Jahre 2174 herrscht ein «Führer» mit faschistischen Methoden. Sex, und das trifft Monroe am meisten, gibt es in dieser Welt nicht mehr, dafür eine Orgasmusmaschine. Kultur steht in diesem Land auf dem Nullpunkt.»* – Zum Glück hat sich im Untergrund eine revolutionäre Bewegung entwickelt. Diese will (man stelle es sich vor) Woody Allen zu ihrem eigenen Führer machen . . . *«Sleeper»* ist eine oft bissige Satire auf unsere Gegenwart. Keine Gelegenheit wird verpasst, um irgendwo Hiebe auszuteilen und unsere Gesellschaft zu brandmarken.

Filmstelle VSETH/VSU zeigt:

Kino der Stummfilmzeit

Der Golem, wie er in die Welt kam

von Paul Wegener und Carl Boese (D, 1920), mit Albert Steinrück, Paul Wegener, Lyda Salmonova . . . am Dienstag, 17. Februar, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7

Der deutsche Film der zwanziger Jahre hatte sich neben dem Kleinbürgerdrama *(«Hintertreppe», «Scherben», «Der letzte Mann»)* auf das Unheimliche übernatürlicher Mächte spezialisiert *(«Nosferatu, eine Symphonie des Grauens», «Das Kabinett des Dr. Caligari»* und dessen Nachahmungen, *«Das Wachsfigurenkabinett»)*. Was sich in dieser turbulenten Zeit als kritische Charakterisierung der reaktionären Staatsautorität hätte verstehen sollen, verselbständigte sich zum Genre, dessen Typik das Bestehende bestätigte. Der «dämonische Film» nimmt so gesehen ein Stück Nazi-Ideologie vorweg.

Der *«Golem»* steht am Beginn des deutschen Expressionismus. Seine Handlung ist ins 16. Jahrhundert verlegt. In Prag herrscht ein dem Mystizismus verfallener Rudolf II., der per Dekret verlangt, dass alle Juden vor Neumond das Land zu verlassen hätten. Dem mit der Kabbala vertrauten Rabbiner Loew gelingt es, einer Lehmfigur, eben dem Golem, Leben einzuhauchen. Damit stehen ihm nun übernatürliche Kräfte zur Verfügung. Er fordert vom König die Aufhebung des Dekrets. Um die in seiner Macht stehenden Mittel unter Beweis zu stellen, beginnt er vor versammeltem Hofstaat zu zaubern. So führt er ihnen den Auszug der Kinder Israels vor. Als aber die Höflinge lachen, senkt sich das Palastgewölbe. Alles droht unterzugehen. Der Rabbi ruft den Golem herbei. Er soll das Gewölbe stützen. Doch da gerade eine unheilbringende Planetenstellung herrscht, macht sich der Golem selbständig und beginnt sein wahrhaft unbeschreibliches Zerstörungswerk. – Wegener besass genügend Produktionsmittel, um dies anschaulich zu demonstrieren.

Im gleichen Programm:

Das Wachsfigurenkabinett

von Paul Leni (D, 1924), mit Emil Jannings, Conrad Veidt, Werner Krauss, Wilhelm Dieterle . . .

Dieser berühmte Film thematisiert den Mythos vom Tyrannen auf seine Weise. Allegorisch steht er für die reale Furcht der Deutschen vor einer Diktatur.

Der Inhaber einer Jahrmarktbude engagiert einen Schriftsteller, der sich in seine Tochter verliebt und, angeregt von dessen Wachsfigurenkabinett, Geschichten erfindet. In drei Episoden entwickelt er seine Angstträume: Der erste handelt von *Harun al Rashid,* der sich durch Erpressungen Gewalt über Frauen verschafft; der zweite stellt *Iwan den Schrecklichen* dar, der nach der Legende seine Feinde mit grausamen Mitteln schlug, am Schluss jedoch mit den gleichen Methoden umgebracht wird; im dritten werden der Dichter und seine Geliebte selbst von *Jack the Ripper* verfolgt. Durch das Geschehen hindurch lässt sich dennoch ein glückliches Ende ahnen.

Sunrise

von F. W. Murnau (USA, 1927), mit George O'Brian, Janet Gaynor, Margaret Livingston, Bodil Rosing am Dienstag, 24. Februar, um 19.30 im ETH-Hauptgebäude F1

In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre entstand quasi ein Teil des deutschen Films in Hollywood, denn manch berühmter Regisseur fand dort bessere Produktionsbedingungen vor. Dass unter amerikanischen Verhältnissen produzierte Filme ein anderes Gesicht

FILMSTELLEN
beider Hochschulen
VSETH/VSU

haben, zeigt zwar auch (der in Europa entstandene Film) «Lili Marleen», jedoch vermochte die ästhetische Suprastruktur, die damals im Filmganzen eingebunden blieb, eine dichte atmosphärische Spannung zu schaffen.

Man sollte sich Murnaus *«Sunrise»* als Beispiel ansehen. Ein dämonisches Stadtweib, ein Vamp, wie er im Bilderbuch des Kinos steht, verführt einen Bauern. Damit das Glück ewig dauere, soll der Bauer seine Frau ermorden und mit der Geliebten in die Stadt ziehen. Doch er gesteht seiner Frau die Mordabsichten. Sie verzeiht ihm, doch auf der Heimreise bricht ein Sturm aus. Die Natur greift ein und scheint jene Tat der Zerstörung zu vollbringen, die Menschenhand vorbehalten war . . . – Dieser Film ist ein breitangelegtes Epos, dessen minimale Handlung einen gewaltigen Strom von atmosphärischen Bildern vorbeigleiten lässt.

Im Vorprogramm:

Überfall

von Ernö Metzner (D, 1928), mit Heinrich Gotho, Eva Schmidt-Kayser, Alfred Loretto . . .

Dieser kurze Film schildert die Erlebnisse des kleinen Mannes von der Strasse, dem Böses widerfährt. Doch im Gegensatz zu den meisten Filmen, die sich im Deutschland der Nachkriegszeit mit diesem Thema befassten, verherrlicht er die Geschehnisse nicht.

Das Tagebuch einer Verlorenen

von G. W. Pabst (D, 1929), mit Louise Brooks, Joseph Rovensky, Fritz Rasp, Vera Pawlowa . . . am Mittwoch, 25. Februar, um 19.30 im ETH-Hauptgebäude F1

Pabsts *«Tagebuch einer Verlorenen»* wurde von der zeitgenössischen Kritik als *«Kloake mit artistischen Feinheiten»* verdammt. Seine relativ ungeschminkte Darstellung menschlicher Erniedrigung und Niederträchtigkeit im Gefolge wirtschaftlicher Not ist heute noch genauso packend. Der Film wurde damals stark zensiert oder verboten.

Die Tochter eines verwitweten Apothekers wird mit 17 Geliebte eines Angestellten des Vaters – und bald auch die Mutter eines Kindes. Der Angestellte will nicht heiraten. Um einen Skandal zu verhindern, wird das Kind zu einer Amme gegeben und Thymian (Tochter) in ein Erziehungsheim gesteckt. Sie flüchtet, findet als Prostituierte in einem Bordell Unterschlupf. Ihr Kind ist tot (was sie mit Erleichterung aufnimmt). Der Vater, der sich inzwischen neu verheiratet hat, stirbt und hinterlässt Thymian eine Stange Geld. Der Angestellte bemächtigt sich der Apotheke, wirft des Vaters Frau und Kinder aus dem Haus. Voller Mitleid vermacht Thymian ihr geerbtes Geld einem dieser Kinder, was einen aristokratischen Eheaspiranten in den Selbstmord treibt. Ohne Geld kein Ansehen. Sie indessen heiratet und wird selbst Besitzerin eines Bordells.

Sondervorstellung

am Donnerstag, 26. Februar, 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F1.

Bitte lest die Flugblätter und die Anschlagbretter in Uni und ETH.

Coin bizarre

Achtung: Der Pauschalpreis für studentische Kleininserate beträgt Fr. 10 für höchstens fünf Zeilen à 32 Anschläge. Für «Chiffre» müssen wir wegen der Umtriebe Fr. 2 extra berechnen. Erfolgsgarantie unnötig, da er sowieso eintritt.

Jeden Fr: **Emotionelles Malen,** 18.30 h, Ukb. 5 Fr. Jeden Fr: Spiel- und Kommunikationsabend, 20.00 h, Ukb. 5 Fr., Leiter: Sabine Mayer, Limmatstrasse 125, 8005 Zürich, Tel. (01) 42 40 11

Wochenend-Workshop:
«Liebe und Sexualität»
Sa., 28. Febr., 14–22 Uhr, bis So., 1. März, 10–18 Uhr. Leiter: Theo Altenberg, Limmatstr. 125, Zürich. Auskunft und Voranmeldung: Tel. (01) 42 40 11

Regelmässig:

montags:

- **Studienhilfe FV Ethnologie:** *Studienhilfe; Beratung durch Studenten/-innen.* Ethnologisches Seminar *12.00–14.00*
- **EHG:** *Frauengruppe,* Foyer Voltastrasse 58 *19.00–21.00*
- **EHG:** *AGÖP trifft sich* in der Voltastr. 58 *ab 19.00*

dienstags:

- **VSU/VSETH-Frauenkommission:** *Präsenzzeit* in der Polyterrasse Z 92 *12.00–14.00*
- **AG Kritische Psychologie:** *Ideologie Projekt,* Argument AS 40, Uni HS 219 *12.15*
- **VSU-Ausländerkommission:** *Sitzung/Präsenzzeit* im VSU-Büro am Phönixweg 5 *12.15–13.45*
- **FS Sonderpädagogik:** *Mittagsstamm für SoPä-Studenten und Sympis,* obere Mensa *12.30*
- **Singkreis f. ältere Vokalmusik:** Uni-HG 303 *13.00–14.00*
- **Psycho-Treff:** *Stammtisch,* Rest. «Oberhof» *ab 18.00*
- **Philosophen:** *Stamm* im «Grünen Glas» (Untere Zäune) *ab 19.00*
- **«Loch Ness»:** *gemütliche Studentenbeiz,* Clausiusstr. 33 *20.00–24.00*

mittwochs:

- **FV Germanistik:** *Germanisten-Zmorge. Bringt Käse und Brot etc. mit.* Untere Mensa *9.30*
- **VSU-Ausländerkommission:** *Sprachkurs (Anfänger),* Kunstgesch. Seminar, Künstlergasse 16, Zi 119 *11.00*
- **HoV der Christlichen Wissenschaft:** *Semesterthema: Macht,* Uni-HS 219 *12.15*
- **AG Latein:** *Sitzung,* Historisches Seminar, Künstlergasse 16, Raum 201 D *12.15*
- **VSU-Ausländerkommission:** *Sprachkurs (Fortgeschrittene),* Uni HS U41 *18.00*
- **KfE des VSETH:** *Treffen, Polyterrasse,* Zi A 73 *19.00*
- **Romanisten:** *Romanistenstamm,* Rest. «Krokodil» *19.30*
- **EHG:** *Vorbereitungen für ein Treffen des WSCF in Spanien, Frühjahr 1981,* Hirschengraben 7, im Dachraum *20.00*
- **ISC:** *Disco/Imbiss,* Augustinerhof 1 *20.00/20.30*
- **HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich):** *Kontaktzentrum ZABI* im «Entertainer», Stüssihofstatt 17 *20.30–0.30*

donnerstags:

- **Stipendienberatung VSETH/VSU:** *Beratung,* ETH-Polyterrasse, Büro Z 91 (Tel. 256 47 17) *10.00–13.30*
- **VSU/VSETH-Frauenkommission:** *Koordinationssitzung* Polyterrasse Z 92 *12.00–13.00*
- **FV Jus:** *Treff, EHG-Foyer,* Voltastr. 58 *12.00*
- **AG Kritische Psychologie:** *Projekt Automation und Qualifikation,* Argument AS 43, Uni HS 202 *12.15*
- **VSU-Ausländerkommission:** *Sprachkurs (Mittlere),* Uni HS U41 *12.30*
- **FV Soziologie:** *Treff,* Soziologisches Institut, Zeltweg 63, 3. Stock *14.15*

Fortsetzung auf Seite 16

WOCHENKALENDER 16.-28.2.81

■ **FV Geschichte:** *Historikerkaffee,* Hist. Seminar, Zi 230 *16.00*
■ **AG Wohnung:** *Sitzung,* VSU-Büro (Phönixweg 5) *16.00*
● **AMIV:** *Diskussion, Erfahrungsaustausch, gemütl. Zusammensein, AMIV-Openhouse,* Universitätstr. 19 *17.30*
■ **SP-Unigruppe:** *Sitzung* bei den roten Tischen im Uni-Lichthof *18.00*
■ **FV Biologie (BiUZ):** *Biologen-Treff,* Café «Schlauch», Niederdorf *20.00*
● **«Loch Ness»:** *gemütliche Studentenbeiz,* Clausiusstr. 33 *20.00–24.00*

freitags:

■ **EHG:** *Beiz, Zmittag im Foyer für 4.50,* Hirschengraben 7 *12.15*
● **Atelier 33:** *Emotionelles Zeichnen,* Nordstr. 19 *18.30–20.00*
● **Atelier 33:** *Spiel- und Gestaltungsabend,* Nordstr. 19 *20.00*
● **ISC:** *Disco,* Augustinerhof 1 *21.00*

samstags:

● **ISC:** *Disco,* Augustinerhof *21.00*

Diese Woche:

Montag, 16. Februar

■ **VSU:** *GD,* Uni HS 308 *18.00–21.00*
■ **BIUZ (Fachverein Biologie Uni):** *Informationen über WWF Schweiz + Film «Green peace»,* Polyfoyer *18.30*
■ **KfE/AGöP:** *«Bananenspiel» – Entwicklungspolitisches Gruppenspiel am Beispiel des Bananenmarktes,* Sitzungszimmer 1 (vis-à-vis Polyfoyer) *19.00*
■ **AKI:** *Bibelgespräch mit P. W. Schnetzer,* im Club *20.00*
● **Musig am Määntig:** *Carles Santos,* Untere Mensa Uni *20.30*

Dienstag, 17. Februar

★ **Bresche Hochschulgruppe:** *Sitzung – Positionen der Schweizer Linken über Polen,* Uni HS 210 *12.15*
■ **Klinische Psychologie:** *VV-B-Programm,* Schmelzbergstr. 40 *14.00–15.30*
● **ETH:** *Autoren der Gegenwart: Wolfgang Koeppen,* ETH-HG D 7.1 *17.00–19.00*
■ **AKI:** *Santa Messa in lingua italiana* *18.15*
■ **VMP:** *Ordentliche Generalversammlung,* HGE 1.1 *19.00*
● **Filmstelle VSETH/VSU:** *«Der Golem, wie er in die Welt kam» (D 1920) von C. Boese und «Das Wachsfigurenkabinett» (D 1924) von P. Leni,* ETH-HG F 7 *19.30*
■ **Studentenbibelgruppe:** *«Sündenvergebung konkret» – Persönliche Berichte von Mitarbeitern,* Helferei Kirchgasse 12 *19.30*

Mittwoch, 18. Februar

★ **Bresche – Hochschulgruppe/POCH-HG/MSV/SHG:** *Polen-Diskussion – Entwickelt sich in Polen eine neue Art von Sozialismus?* HS 122 *12.15*
■ **AKI:** *Mitarbeiter-Kreis* *12.15*
■ **AKI:** *Semesterschlussfeier mit Gottesdienst u. Imbiss* *19.15*
● **Filmstelle VSETH/VSU:** *«Sleeper» von und mit Woody Allen, Diana Keaton, John Beck,* ETH-HG F 1 *19.30*

Donnerstag, 19. Februar:

■ **FV Germanistik:** *G-Treff,* Rämistr. 66, 3. Stock *12.00–14.00*

Verfahren gegen Erich Kuster

Um 14.00 Uhr, Beginn der Sitzung des Disziplinarausschusses der Universität. *Parallel* dazu veranstaltet die AG Anti-Repression des VSU eine Info-Veranstaltung.
Haltet die Ohren steif!

■ **Walter-Saxer-Versicherungs-Hochschulpreis:** *Preisfeier 1981. AudiMax,* ETH-HG *18.15*
● **Filmstelle VSETH/VSU:** *siehe Mittwoch*
● **FV Historiker:** *Historikerfäscht,* ISC, Augustinerhof 1 *20.00*
● **AKI:** *Konzert des AKI-Orchesters (Mozart, Britten, Ravel, Brahms)* *20.00*
★ **MSV:** *«Naher Osten – wie weiter?» – PLO informiert mit Daoud Barakat. Film über die kolonialistische Politik Israels in Cisjordanien,* UNI HS 101 *20.00*
● **«Rössli» Stäfa:** *Artist – oder Die grosse Show des Lebens, eine Kreation des Theaters 1230.* *20.50*

Freitag, 20. Februar:

● **s rundum theater:** *«Strip-tease» de Slawdomir Mrozek par le théâtre universitaire Neuchâtelois,* Polyfoyer ETH *20.00*
● **«Rössli» Stäfa:** *Artist oder Die grosse Show des Lebens* *20.30*

Samstag, 21. Februar:

● **AG Wörkschop:** *Bewegungs- und Kontaktimprovisation,* Rote Fabrik *10.00–12.30*
● **«Rössli» Stäfa:** *Artist oder Die grosse Show des Lebens* *20.30*

WOKA – nächste Woche:

Montag, 23. Februar:

■ **AKI:** *Bibelgespräch mit P. W. Schnetzer,* im Club *20.00*
● **Musig am Määntig:** *Pürpauke – Folk-Jazz-Gruppe aus Finnland,* untere Mensa Uni *20.30*

Dienstag, 24. Februar:

■ **FV Germanistik:** *G-Treff,* Rämistr. 66, 3. Stock *12.00–14.00*
■ **AKI:** *Santa Messa in lingua italiana* *18.15*
■ **Studentenbibelgruppe:** *«Führung Gottes als neue Dimension christlichen Lebens», Vortrag von R. Frische, theol. Assistent,* Helferei Kirchgasse 13 *19.30*
● **Filmstelle VSETH/VSU:** *«Sunrise» (USA 1927) von F. W. Murnau, im Vorprogramm: «Überfall» (D 1928) von E. Metzner* ETH-HG F 1 *19.30*

Mittwoch, 25. Februar:

● **AKI:** *Eucharistiefeier und Imbiss* *19.15*
● **Filmstelle VSETH/VSU:** *«Tagebuch einer Verlorenen» (D 1929) von G. W. Pabst,* ETH-HG F 1 *19.30*

Donnerstag, 26. Februar:

● **Filmstelle VSETH/VSU:** *Sondervorstellung – siehe Flugblätter,* ETH-HG F 1 *19.30*
★ **Atomkraftgegner Zürich/SP Zürich/«das Konzept»/POCH:** *Umweltschutz: Die «Grünen» – Alternative zur Arbeiterbewegung? Mit Rudolf Bahro, Heinz Brandt, Richard Müller. Referate und Diskussion im Volkshaus* *20.00*

Freitag, 27. Februar:

● **«Rössli» Stäfa:** *Julie Goell mit Parto, La storia di una donna in pigiama – one-woman-show* *20.30*

Samstag, 28. Februar

● **AG Wörkschop:** *Bewegungs- und Kontaktimprovisation* Rote Fabrik *10.00–12.30*
● **«Rössli» Stäfa:** *Fasnacht im «Rössli», mit musikalischen Überraschungen* *20.30*

Die «zs»-Redaktion

wünscht allen schöne Ferien. Die erste Nummer (Doppelnummer 1/2) im Sommersemester erscheint am Dienstag, 21. April, Redaktionsschluss, Montag, 13. April.

Tschau zäme!

WOCHENPROGRAMM

ASVZ

16. bis 22. Februar 1981
Nr. 15
Wintersemester 1980/81

● **Laufen:** 20-km-Lauf (Damen 10 km), Donnerstag, 19. Februar, 12.30 Uhr HSA Fluntern

● **Rock 'n' Roll:** **Plauschturnier**
Donnerstag, 19. Februar, 19.30 Uhr im Gymnastikraum, Polyterrasse
Kategorie Anfänger/Fortgeschrittene.
Anmeldung bis Donnerstag, 12. Februar, 16 Uhr an der ASVZ-Auskunftsstelle

● **Schwimmen:** **Ausdauerschwimmtest 600 m**
im Hallenbad Bungertwies: Freitag, 20. Februar, 12–14 Uhr, Anmeldung direkt vor dem Start

● **Schiessen:** **Semesterschluss: Schiessen**
Dienstag, 24. Februar, 17–20 Uhr, HSA Fluntern

● **Badminton:** **Zürcher Hochschulmeisterschaften: Doppel**
Dienstag, 17. Februar, ab 18 Uhr in der HSA Hönggerberg
Anmeldeschluss: Montag, 16. Februar, 14 Uhr

● **Windsurfen:** **Surflager am Comersee**
11.–16. April
Anmeldung ab 16. Februar an der ASVZ-Auskunftsstelle. **Teilnehmerzahl beschränkt!!!**

● **Afro Dance:** Montag, 6. April, bis Freitag, 10. April, 18.15–19.45 Uhr im Gymnastikraum, Polyterrasse
Kursniveau: Anfänger/Mittlere
Kosten: 35 Fr. (Teilnehmerzahl beschränkt)
Anmeldung: ab Montag, 9. Februar, an der ASVZ-Auskunftsstelle

● **Ski alpin:** **Tageskurs nach Davos (Rinerhorn)**
Sonntag, 22. Februar
Kosten: 35 Fr.
Anmeldeschluss: 20. Februar, 14 Uhr

● **Hallenfussball:** **Zürcher Hochschulmeisterschaften**
Finalspiel Mittwoch, 18. Februar, 19.20 Uhr, Freudenberg

● **Basketball, Fussball, Handball, Volleyball** Mannschaften, die die ganze Meisterschaft ordnungsgemäss absolviert haben, können am Montag, 23. Februar, ihr Haftgeld bzw. Schiedsrichtergeld abholen.